

# **SEELISCHE PROBLEME IM UMGANG MIT STERBEN UND TOD**



## **PROJEKTARBEIT**

**Basislehrgang des interdisziplinären Palliativlehrganges St.Pölten**

### **Verfasser:**

- **DGKP Martin Kräftner**
- **Dr. Heidemarie Steininger**
- **Mag. Wolfgang Trixner**

10. November 2002

# **INHALTSVERZEICHNIS**

<b><u>1.</u></b>	<b><u>Einleitung</u></b>	<b>3</b>
<b><u>2.</u></b>	<b><u>Grundlagen</u></b>	<b>5</b>
<b><u>3.</u></b>	<b><u>Interdisziplinäre Betrachtungsweisen</u></b>	<b>11</b>
3.1.	<i><u>Mechanistisch – materialistisches Weltbild</u></i>	12
3.2.	<i><u>Gedanken großer Physiker</u></i>	12
3.3.	<i><u>Experimentelle Hinweise für ein Leben nach dem Tod</u></i>	13
3.4.	<i><u>Philosophie - Geisteswissenschaften</u></i>	14
3.5.	<i><u>Konfessionen</u></i>	15
3.6.	<i><u>Parapsychologie (Nahtod – Erfahrungen)</u></i>	15
<b><u>4.</u></b>	<b><u>Was erwartet uns beim Sterben?</u></b>	<b>17</b>
4.1.	<i><u>Freiwerdevorgang der Geistseele vom Erdenkörper</u></i>	17
4.2.	<i><u>Neue Wahrnehmung</u></i>	17
4.3.	<i><u>Kein Mensch stirbt allein – der jenseitige Abholdienst</u></i>	18
4.4.	<i><u>Das Lebenspanorama</u></i>	19
4.5.	<i><u>Der freie Wille – eine wichtige Entscheidung steht an</u></i>	20
<b><u>5.</u></b>	<b><u>Hilfestellungen, Anregungen zum Nachdenken</u></b>	<b>24</b>
5.1.	<i><u>Gesetz von Ursache und Wirkung – Kausalitätsprinzip</u></i>	26
5.2.	<i><u>Erdenleben als Schule</u></i>	27
5.3.	<i><u>Sterbende und Komapatienten</u></i>	30
5.4.	<i><u>Sterbende als Lehrer</u></i>	30
5.5.	<i><u>Gebet</u></i>	31
5.6.	<i><u>Schutzengel</u></i>	32
<b><u>6.</u></b>	<b><u>Fragen nach dem Sinn</u></b>	<b>35</b>
<b><u>7.</u></b>	<b><u>Zusammenfassung</u></b>	<b>38</b>
<b><u>8.</u></b>	<b><u>Anhang</u></b>	<b>39</b>
8.1.	<i><u>Gesprächsprotokolle</u></i>	39
8.2.	<i><u>Literaturverzeichnis</u></i>	49

# 1. Einleitung

„Wüssten die Menschen, dass sie irgendwann in ihrem Leben auswandern müssten für immer, in ein unbekanntes Land, fern hinter Berg und Meer – sie würden keine Mühe scheuen, sich Kunde von diesem Land zu verschaffen, von den Lebensbedingungen dort, um sich entsprechend vorbereiten und ausrüsten zu können. Nun wissen zwar alle Menschen, dass sie sterben müssen, aber sie tun so gut wie nichts, um vom Jenseits Kunde zu erlangen, ehe sie die unwiderrufliche Reise dorthin antreten.“<sup>1</sup>

Warum stellen wir diese Worte von Universitätsprofessor Dr. Walther Hinz (Göttingen) unserer Arbeit voran? – Weil wir Menschen eben immer wieder vor neue, ungewohnte Situationen gestellt werden, für die uns bisher Erfahrungen fehlen, die wir aber unabwendbar auf uns zukommen sehen, ohne zu wissen, welche Anforderungen uns erwarten und ob wir diesen neuen Ansprüchen gewachsen sind. Unsicherheit mag uns angesichts solcher Situationen befallen, je nach Persönlichkeit und Umständen vielleicht sogar Angst. Wenn wir vernunftgemäß handeln, werden wir alles daransetzen, über das, was uns erwartet, möglichst viel in Erfahrung zu bringen, damit wir uns frühzeitig darauf einstellen und vorbereiten können, um die neuen Anforderungen zu bewältigen.

Dass dennoch keinem Menschen die Auseinandersetzung mit dem Thema Sterben und Tod erspart bleibt, dafür sorgen genügend Anlässe im Laufe seines Lebens:

In der direkten Auseinandersetzung mit dieser Problematik – z.B. bei eigener schwerer oder unheilbarer Erkrankung, beim Miterleben und Bewältigenmüssen von Sterben und Tod im Familien- oder Freundeskreis, aber auch im Rahmen einer beruflichen oder ehrenamtlichen Tätigkeit in der Kranken- und Altenpflege – erwarten uns vielleicht

➤ Ängste

- vor Schmerzen,
- vor dem „Todeskampf“,
- vor dem Verlust eines geliebten Menschen,
- vor dem Alleinzurückgelassenwerden oder Zurücklassenmüssen,
- vor dem „endgültigen“ Abschiednehmen,

---

<sup>1</sup> HINZ, Walther: Was uns erwartet, zitiert in HIERZENBERGER, Gottfried: Erkundungen des Jenseits. Der Blick auf die andere Seite der Wirklichkeit, Herder & Co, Wien, 1988, S 9

- vor dem Sterben, dem Tod und dem Danach;
- Schwierigkeiten
  - im zwischenmenschlichen Umgang mit den Sterbenden,
  - in der Beherrschung von aufkeimenden Emotionen wie Auflehnung, Hader, Groll, Verzweiflung etc.,
  - in der Bewältigung von erkannten Versäumnissen, Gewissensbissen, Schuldgedanken und Reuegefühlen,
  - im Üben von Geduld, Toleranz, Verzeihen, Vergeben und Vergessen;
- Unsicherheiten im Umgang mit ungewohnten Situationen am Krankenbett, wenn es darum geht,
  - mit komatösen Menschen zu kommunizieren,
  - sogenannte Verwirrheitszustände oder Halluzinationen als veränderte Wahrnehmungsinhalte von Sterbenden zu verstehen,
  - sich mit unter Umständen zunächst unerklärlichen Phänomenen zurechtzufinden.

In der indirekten Auseinandersetzung mit dieser Problematik – z.B. bei medialen Berichten über Naturkatastrophen mit Zigtausenden Toten, Unfällen, Amokläufen, Massenselbstmorden oder Selbstmordattentaten aber auch bei Diskussionen über gesellschaftlich höchst sensible Themen wie Euthanasie, Abtreibung oder Todesstrafe – werden die Grundfesten unserer eigenen Weltanschauung und Spiritualität wohl immer wieder auf ihre Bewährung geprüft, wenn Fragen nach dem Sinn des Lebens und des Leidens, nach der Würde des Lebens und des Sterbens oder Themen betreffend unsere Willensfreiheit, Selbstbestimmung und Eigenverantwortung auftauchen.

Ziel unserer Arbeit soll es sein, durch Aufzeigen mehrdimensionaler Zusammenhänge Orientierungshilfen für persönlich davon betroffene, beruflich damit befasste, in der Palliative Care – Ausbildung stehende oder einfach interessierte Menschen zu geben.

## 2. Grundlagen

### Wahrnehmung – Betrachtung – Interpretation

Jeder Auseinandersetzung mit einer Problematik sollten grundsätzliche Überlegungen vorangehen:

- a) Wollen wir unser bekanntes Wissen nur auf ein und derselben Dimensionsebene vermehren – mit der Folge gewaltiger Wissenszuwächse aber nur geringer Erkenntniszunahme, weil die übergeordneten Gesetzmäßigkeiten verborgen bleiben ?  
oder
- b) Wollen wir zugrundeliegende mehrdimensional gültige Gesetzmäßigkeiten ergründen, die uns zur Bewusstseins- und Erkenntniserweiterung im Sinne einer interdisziplinären Supervision verhelfen?

Die Betrachtungsweise nach a) lässt uns gerade bei unserer Thematik der seelischen Probleme im Umgang mit Sterben und Tod sehr rasch an Grenzen stoßen, da die transzendenten Dimensionen unseren heute gängigen Arbeitsweisen verborgen bleiben.

Fassen wir die Möglichkeiten von a) und b) zusammen, so lässt sich unschwer feststellen, dass im Sinne von Ursache – Wirkung die Wahrnehmungsebene oder Betrachtungsdimension ausschlaggebend ist für die damit erreichbaren Erkenntnisse.

Halten wir uns an die Mahnung des Paulus<sup>2</sup>, so ist es unsere Pflicht, im Sinne der Wahrheitsfindung *unvoreingenommen* alle erfahrbaren Betrachtungsebenen in die Diskussion einzubringen, zu prüfen ... und ... das Gute zu behalten.

Hinterfragen wir aber auch an dieser Stelle, welche Denkblockaden uns hindern, unvoreingenommen zu prüfen:

- Sind es Vorurteile, Voreingenommenheit, fixe Gedanken, traditionelle Denkweisen, Modellvorstellungen, Totalitätsansprüche, Postulate, Thesen, Dogmen usw. ?
- Gibt es in unserer liberalen Gesellschaftsordnung (etwa) Tabuthemen?
- Billigen wir dem Menschen wirklich das Recht auf seine subjektive Wahrnehmung und Empfindung zu?
- Welche Gedanken, Gefühle und Empfindungen steigen bei unseren eigenen Wahrnehmungen hoch?
- Kann ich das Wahrgenommene annehmen oder nicht?

---

<sup>2</sup> 1, THESS. 5,21: „Prüft alles, und behaltet das Gute!“

➤ Warum kann ich es vielleicht nicht annehmen?

Zur Illustration und als Anregung zur persönlichen Reflexion lassen wir zwei Grazer Entwicklungstechniker mit einem recht anschaulichen Beispiel zu Wort kommen:

„Ein wesentliches Merkmal der Wahrnehmung ist demnach, dass offensichtlich zwei Menschen, die von verschiedenen Weltbildern ausgehen, denselben Sinneseindruck verschieden wahrnehmen. (...)

Wie wesentlich das Weltbild für uns Menschen ist, wird vor allem dort klar, wo die Sinneswahrnehmung in das Weltbild schlicht und einfach nicht eingeordnet werden kann. Lassen wir (...) [einen] Mitteleuropäer zum Beispiel Zeuge einer Levitation werden, des freien Schwebens eines Menschen im Raum aufgrund paranormaler Kräfte. Er würde das, was er sieht, ‚nicht wahrhaben‘ wollen, da es aus dem seiner Wahrnehmung zugrunde liegenden Weltbild vollständig herausfällt.

Er hat nun zwei Chancen, mit diesem Sinneseindruck umzugehen. Entweder verwirft er sein Weltbild, da es ihn in diesem speziellen Fall irregeleitet hat, oder aber er verwirft den Sinneseindruck, da er nicht ins Weltbild passt. In der Regel wird der ‚Testmitteleuropäer‘ den zweiten Weg beschreiten – er wird ‚seinen Augen nicht trauen‘. Er wird annehmen, Opfer eines Tricks zu sein, den er seiner ‚mangelhaften‘ Augen wegen nicht herausfinden kann. Das Weltbild ist somit stärker als der Sinneseindruck, ja es wird vor allzu großer Diskrepanz zwischen Sinneseindruck und Selbstverständnis insofern geschützt, als dem Sinneseindruck wesentlich geringere Glaubwürdigkeit beigemessen wird, als dem von diesem angegriffenen Weltbild. Es werden überhaupt nur solche Sinneseindrücke ‚wahrgenommen‘, die mit dem anerzogenen Weltbild übereinstimmen.“<sup>3</sup>

Wir lernen eben von Kindheit an, die wahrgenommenen Dinge gefühls- und verstandesmäßig zu interpretieren, und zwar im Einklang mit der jeweils herrschenden Kultur- und Gesellschaftsordnung. Wahrnehmungen werden also in die nach der jeweiligen Weltanschauung als wahr und wirksam anerkannten natur- und geisteswissenschaftlichen Gesetzmäßigkeiten eingeordnet bzw. diesen untergeordnet.

Was passiert aber, wenn Wahrnehmungen nicht mehr ins Weltbild passen, Probleme darin keine Erklärung mehr finden oder Widersprüchlichkeiten auftauchen? Wenn ein Weltbild

---

<sup>3</sup> WALLNER, Heinz Peter, NARODOSLAWSKY, Michael: Inseln der Nachhaltigkeit. Logbuch für ein neues Weltbild, NP Buchverlag, St.Pölten, 2001, S 72 f

mit seinen Grenzen konfrontiert wird? Könnte es nicht an der Begrenztheit eines Weltbildes liegen, dass Ursachen und mögliche Lösungsansätze für bestehende Probleme – nicht zuletzt für Probleme im Umgang mit Sterben und Tod – schwer erkannt werden können, weil beide – die Ursachen wie die Lösungen – eben außerhalb der Grenzen dieses Weltbildes liegen?

Welche Erklärung bietet Viktor Frankl für das Dilemma der unterschiedlichen und einander oft widersprechenden menschlichen Wahrnehmungen und Interpretationen in Abhängigkeit von Betrachtungsperspektive bzw. Projektionsebene an? Dazu ein Auszug aus seinem Festvortrag, gehalten anlässlich der 600 – Jahrfeier der Universität Wien am 13. Mai 1965:

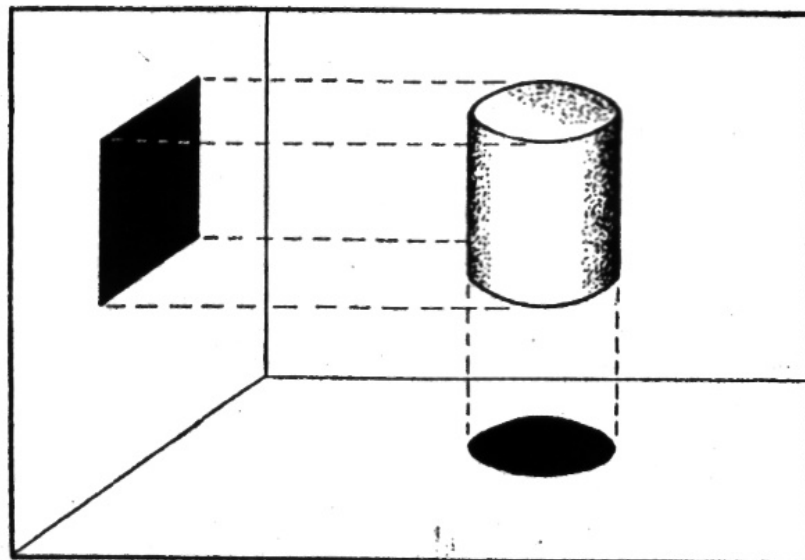


Abbildung 1<sup>4</sup>

„Ein und dasselbe Ding, aus seiner Dimension heraus in verschiedene Dimensionen hinein projiziert, die niedriger sind als seine eigene, bildet sich auf eine Art und Weise ab, dass die Abbildungen einander widersprechen. Projiziere ich beispielsweise das Trinkglas da, geometrisch ein Zylinder, aus dem dreidimensionalen Raum heraus in die

---

<sup>4</sup> Quelle: FRANKL, Viktor E.: Der Pluralismus der Wissenschaften und das Menschliche im Menschen, zitiert in: FRANKL, Viktor E.: Der Mensch vor der Frage nach dem Sinn. Eine Auswahl aus dem Gesamtwerk, 14. Aufl., Piper Verlag, München, 2002, S 24

zweidimensionalen Ebenen des Grund- und Seitenrisses hinein, dann ergibt dies in einen Falle einen Kreis, im anderen Falle jedoch ein Rechteck. Darüber hinaus ergibt die Projektion aber auch insofern einen Widerspruch, als es sich in jedem Falle um eine geschlossene Figur handelt, während das Trinkglas doch ein offenes Gefäß ist.“<sup>5</sup>

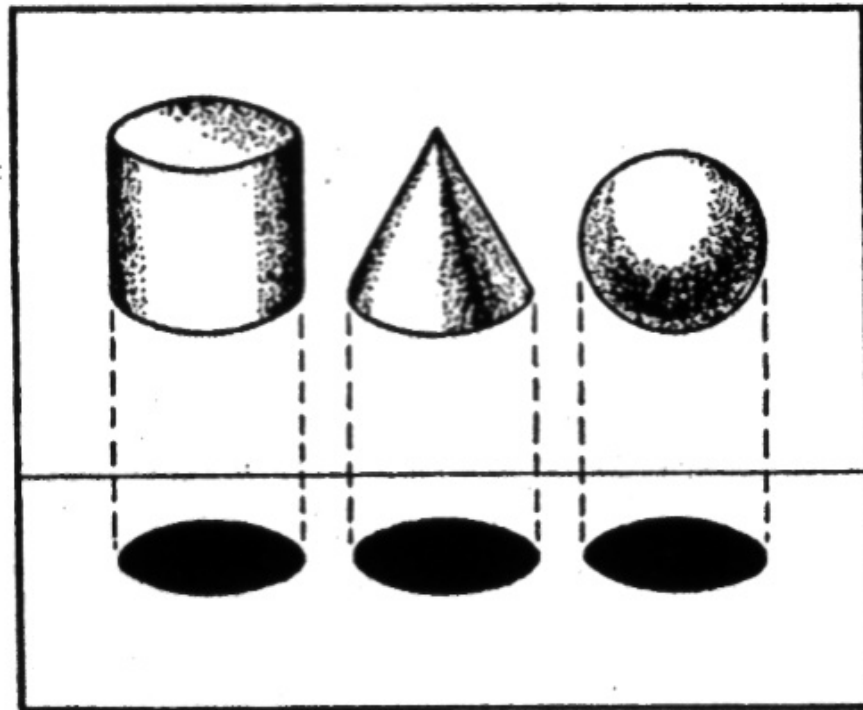


Abbildung 2<sup>6</sup>

„(Nicht ein und dasselbe, sondern) verschiedene Dinge, aus ihrer Dimension heraus (nicht in verschiedene Dimensionen, sondern) in ein und dieselbe Dimension hinein projiziert, die niedriger ist als ihre eigene, bilden sich auf eine Art und Weise ab, dass die Abbildungen (nicht einander widersprechen, sondern) mehrdeutig sind. Projiziere ich

---

<sup>5</sup> FRANKL, Viktor E.: Der Mensch vor der Frage nach dem Sinn. Eine Auswahl aus dem Gesamtwerk, 14. Aufl., Piper Verlag, München, 2002, S 24

<sup>6</sup> Quelle: FRANKL, Viktor E.: Der Pluralismus der Wissenschaften und das Menschliche im Menschen, zitiert in: FRANKL, Viktor E.: Der Mensch vor der Frage nach dem Sinn, S 25



beispielsweise einen Zylinder, einen Kegel und eine Kugel aus dem dreidimensionalen Raum heraus in die zweidimensionale Ebene des Grundrisses hinein, dann ergibt dies in jedem Falle einen Kreis. Nehmen wir an, es handle sich um die Schatten, die der Zylinder, der Kegel und die Kugel werfen, dann sind die Schatten insofern mehrdeutig, als ich aus ihnen, die ja die gleichen sind, nicht darauf schließen kann, ob es ein Zylinder, ein Kegel oder eine Kugel ist, was sie wirft.“<sup>7</sup>

Wie wir nun all dies auf den Menschen anwenden sollen, erklärt uns Frankl ebenfalls anhand eines Beispiels:

„Projiziere ich nicht dreidimensionale Gebilde in eine zweidimensionale Ebene, sondern Gestalten wie Fedor Dostojewski<sup>8</sup> oder Bernadette Soubirous<sup>9</sup> in die psychiatrische Ebene, dann ist für mich als Psychiater Dostojewski nichts als ein Epileptiker wie jeder andere Epileptiker und Bernadette nichts als eine Hysterikerin mit visionären Halluzinationen. Was sie darüber hinaus sind, bildet sich in der psychiatrischen Ebene nicht ab. Denn sowohl die künstlerische Leistung des einen, als auch die religiöse Begegnung der anderen liegt außerhalb der psychiatrischen Ebene. Innerhalb der psychiatrischen Ebene aber bleibt alles so lange mehrdeutig, bis es transparent wird auf etwas anderes hin, das dahinter stehen mag, das darüber stehen mag, gleich dem Schatten, der insofern mehrdeutig war, als ich nicht feststellen konnte, ob es der Zylinder, der Kegel oder die Kugel war, was den Schatten warf.“<sup>10</sup>

Was haben Abhandlungen solcher Art mit einer Problembewältigung am Sterbebett zu tun? Sie dienen als Grundlage für das Verständnis dieser Arbeit, die den Versuch darstellen soll, im Umgang mit Sterben und Tod auftretende Probleme im Sinne Einsteins zu lösen: „Wenn wir unsere Probleme lösen wollen, müssen wir das Gedankengebäude, in dem diese Probleme entstanden sind, verlassen!“

Ganz analog reflektiert der katholische Theologe und Neutestamentler Dr. Gottfried Hierzenberger die menschliche Grundproblematik des Umgangs mit Sterben, Tod und Jenseits: Wenn es um das „Woher?, Wozu?, Wohin? irdischer Existenz“ geht, bleiben

---

<sup>7</sup> FRANKL, Viktor E.: Der Mensch vor der Frage nach dem Sinn, S 25

<sup>8</sup> DOSTOJEWSKIJ, Fjodor (1821 – 1881): russischer Schriftsteller

<sup>9</sup> SOUBIROUS, Maria Bernarda (1844 – 1879): die heilige Bernadette. Auf Grund der 10 von ihr erlebten Marien – Erscheinungen in der Grotte Masabielle wurde Lourdes zum katholischen Wallfahrtsort.

<sup>10</sup>FRANKL, Viktor E.: Der Mensch vor der Frage nach dem Sinn, S 28

viele Fragen offen, auf die der menschliche Verstand keine zufriedenstellenden Antworten findet, weil er sich auf die materiell – stoffliche Ebene des Meß-, Wäg- und Teilbaren begrenzt. Nur wer bereit ist, diese Grenze des Verstandes zu überschreiten, entgeht der „Sogwirkung des Irdisch – Materiellen bzw. dessen Selbstbegrenzungstendenz“. Erst dann kann er seine spezifisch menschliche Fähigkeit der Vernunft bewusst aktivieren und dadurch auch den unsichtbaren, transzendenten, metaphysischen, überirdischen, jenseitigen, göttlichen Bereich als „geistige Realität“ in sein Erkenntnisvermögen miteinbeziehen.<sup>11</sup>

Um Eindrücke von den seelischen Problemen unserer Mitmenschen im Umgang mit Sterben und Tod zu gewinnen, haben wir uns unter anderem auch an die Empfehlung des Schweizer Psychoanalytikers C.G. Jung gehalten, die da lautet: „Wer die menschliche Seele kennenlernen will, dem wäre zu raten, lieber die wissenschaftliche Psychologie an den Nagel zu hängen, den Gelehrtenrock auszuziehen, der Studierstube Lebewohl zu sagen und mit menschlichem Herzen durch die Welt zu wandern: durch die Schrecken der Gefängnisse, Irrenhäuser und Spitäler, durch trübe Vorstadtkeipen, Bordelle und Spielhöllen, durch die Salons der eleganten Gesellschaft, durch Börsen, politische Häuser und Kirchen; Liebe und Hass, Leidenschaft in jeder Form am eigenen Leibe zu erleben – und er käme zurück mit reicherem Wissen beladen als es ihm dicke Lehrbücher je gegeben hätten, und er wird seinen Kranken ein Arzt sein können, ein wirklicher Kenner der menschlichen Seele.“<sup>12</sup>

Also haben wir nicht nur in der Literatur recherchiert, sondern uns auch herumgehört bei unseren Familienmitgliedern und Freunden, Nachbarn und Arbeitskollegen, Ärzten, Schwestern und Pflegern, Patienten und Seelsorgern, aber auch bei allerlei „zufällig“ (?) begegneten Menschen.

Diese Erfahrungsberichte haben wir in Form von Gesprächsprotokollen im Anhang unserer Arbeit zusammengefasst. Sie stellen einen ganz wichtigen ergänzenden Beitrag dar!

---

<sup>11</sup> vgl. HIERZENBERGER, Gottfried: Erkundungen des Jenseits. Der Blick auf die andere Seite der Wirklichkeit, Herder & Co, Wien, 1988, S 270 f

<sup>12</sup> zitiert in: FOISTRA – Mitteilungen Nr. 108/2001, Informationsblatt für Mitglieder und Freunde der Förderungsgemeinschaft der Strath-Idee e.V., Donaustauf, S 2

### 3. Interdisziplinäre Betrachtungsweisen

#### Körper – Seele – Geist

#### Sterben – Tod – Jenseits

Sterben, Tod und das Erleben danach sind Situationen, für die die meisten Menschen kaum verwertbare Erfahrungen und Kenntnisse besitzen. Jedermann weiß aber auch, dass dies Situationen sind, die mit Sicherheit auf ihn zukommen. Niemand kann sich irdischer Vergänglichkeit entziehen. Wir können zwar eine Zeitlang die Augen vor dieser Tatsache verschließen, aber entrinnen können wir ihr nicht. Dementsprechend groß und verbreitet sind die Tabus, Ängste, Unsicherheiten und seelischen Nöte im Zusammenhang mit dieser Thematik.

Jeder hat mit seinem freien Willen die Möglichkeit,

- dieses Problem vor sich herzuschieben, zu ignorieren, zu negieren und zu tabuisieren oder
- sich vernunftgemäß rechtzeitig für das nicht abwendbare Ereignis zu interessieren, sich in Gedanken und über die Literatur damit zu beschäftigen und Erfahrungen mit anderen Menschen auszutauschen.

In ähnlichen Worten wird diese Problematik auch von einem in der interdisziplinären Betreuung und Begleitung von Leidenden, Sterbenden und Trauernden sehr erfahrenen Therapeuten zum Ausdruck gebracht: „Erst wenn wir uns auf diesen unbekanntem Bereich unseres Lebens einlassen (...), je mehr wir uns mit diesem Grenzbereich befassen, um so weniger wird er uns bedrohen. Je länger wir uns mit ihm auseinandersetzen, um so vertrauter wird er uns. Erst ein mutiges Sichstellen bewirkt, dass die Ängste abklingen.“<sup>13</sup> Es ist eben nur unsere Unwissenheit, „die dem Tode Schrecken verleiht“.<sup>14</sup>

Vielleicht können wir dem einen oder anderen Menschen Schwellenängste, Hemmungen oder Vorbehalte in der Auseinandersetzung mit der anstehenden Thematik dadurch abbauen helfen, dass wir zunächst unterschiedliche Zugangswege dorthin aufzeigen. Je nach der persönlichen Wahrnehmungs- und Erkenntnisstufe möge jeder Interessierte den

---

<sup>13</sup> FÄSSLER-WEIBEL, Peter: Nahe sein in schwerer Zeit. Zur Begleitung von Angehörigen von Sterbenden, Topos plus Taschenbücher, Band 412, Freiburg - Schweiz, 2001, S 20 f

<sup>14</sup> DU PREL, Carl, zitiert in: PASSIAN, Rudolf: Abschied ohne Wiederkehr? Tod und Jenseits in parapsychologischer Sicht. Erlebtes – Erfahrenes – Erforschtes, 5. Aufl., Otto Reichl – Verlag, St.Goar, 1988, S 290

Zugangsweg finden, der seinen Interessen, Vorlieben und Neigungen entgegenkommt und ihn auf ihm bekanntes und vertrautes Wissen zurückgreifen läßt.

### **3.1. Mechanistisch – materialistisches Weltbild**

Eine mechanistisch – materialistisch ausgerichtete Naturwissenschaft interessiert sich für die materielle Ebene der Organismen und erforscht das Funktionieren und Zusammenspiel deren Einzelteile. Die „Wirklichkeit“ wird als Erscheinungsform oder Auswirkung der Materie aufgefaßt. Das Körperliche, aber auch das Seelisch – Geistige, wird auf komplexe chemisch – physikalische Vorgänge zurückgeführt.

Von diesem Blickwinkel aus betrachtet gelten der Mensch und der Körper als ein und dasselbe, was in weiterer Folge bedeutet, dass mit dem Körpertod auch das ganze Sein des Menschen zu existieren aufgehört hat.

Hinterfragen Wissenschaftler, die in der Materie forschen, und Anhänger der materialistischen Weltanschauung im Sinne Viktor Frankls (vgl. Kapitel 2), was hinter dem „Schatten“ Materie stehen könnte, dann können sie die höherdimensionalen Ursachen und den Urgrund der Materie besser erkennen. Demutsvoll und ehrfürchtig stehen sie vor den höheren Dimensionen und begreifen, dass die Materie nur Mittel zum Zweck der Bewusstseinsweiterung und persönlichen geistseelischen Reifung ist.

Dazu einige Beispiele im nächsten Abschnitt:

### **3.2. Gedanken großer Physiker**

Lassen wir im Zusammenhang mit unserer Thematik Physiker zu Wort kommen, die auf Grund ihrer Beschäftigung mit physikalischen Vorgängen in ihrem Leben zu universell anwendbaren Erkenntnissen gelangt sind.

Eine Dimensionserweiterung erfährt das physikalische Grundgesetz von der Erhaltung der Energie – „Energie kann nicht aus nichts gewonnen und auch nicht zerstört werden oder verloren gehen, sondern nur von einer Form in eine oder mehrere andere umgewandelt werden“ – z. B. durch die Aussage des Physikers und Raketenkonstruktors Wernher von Braun: „Wenn nun Gott dieses fundamentale Prinzip gebraucht, wenn es um den kleinsten und unbedeutendsten Teil des Universums geht – ist es dann nicht logisch, damit zu rechnen, dass er dieses Prinzip

auch anwendet, wenn es um das Meisterwerk seiner Schöpfung geht, um den Menschen?“<sup>15</sup>

Bereits in den Anfängen der Atomphysik zog der Quantenphysiker Max Planck aus seinen Forschungen unter anderem folgende Schlussfolgerungen: „Es gibt keine Materie an sich! Alle Materie entsteht und besteht nur durch eine *Kraft*, welche die Atomteilchen in Schwingung bringt und sie zum winzigsten Sonnensystem des (Welt)Atoms zusammenhält. – Da es im ganzen Weltall aber weder eine intelligente noch eine ewige (abstrakte) Kraft gibt (es ist der Menschheit nie gelungen, das Perpetuum mobile zu erfinden), so müssen wir hinter dieser Kraft einen bewußten intelligenten *Geist* annehmen. Dieser Geist ist der Urgrund aller Materie. Nicht die sichtbare, aber vergängliche Materie ist das Reale, Wirkliche, Wahre (denn die Materie ist, wie wir gesehen haben, ohne diesen Geist überhaupt nicht), sondern der unsichtbare, unsterbliche Geist ist das Wahre. Da es aber Geist an sich nicht geben kann und jeder Geist einem Wesen angehört, so müssen wir zwingend *Geistwesen* annehmen. Da aber auch Geistwesen nicht aus sich selbst sein können, sondern geschaffen sein müssen, so scheue ich mich nicht, diesen geheimnisvollen Schöpfer ebenso zu nennen, wie ihn alle alten Kulturvölker der Erde früherer Jahrtausende genannt haben: *Gott*.“<sup>16</sup>

### **3.3. Experimentelle Hinweise für ein Leben nach dem Tod**

Seit Jahrtausenden ist quer durch alle Hochkulturen bekannt, dass der Mensch eine energetische Ausstrahlung (Aura) besitzt. Hellsichtig veranlagte Personen können diese Aura sehen und daraus Rückschlüsse auf das Gefühls- und Gedankenleben und auf die daraus sich ergebende gesundheitliche Verfassung ziehen.

Mittlerweile ist es auch technisch – experimentell gelungen, dieses Kraftfeld in seiner Intensität, Ausdehnung und Frequenz physikalisch zu messen. Dabei konnte gezeigt werden, dass jeder Mensch ein individuelles, einzigartiges und unverwechselbares Strahlungsbild besitzt analog einem Fingerabdruck oder einer DNA – Analyse.<sup>17</sup>

---

<sup>15</sup> PASSIAN, Rudolf: Abschied ohne Wiederkehr?, Tod und Jenseits in parapsychologischer Sicht. Erlebtes – Erfahrenes - Erforschtes, 5.Aufl., Otto Reichl – Verlag, St. Goar, 1988, S 6

<sup>16</sup> RUDOLFSSON, A.: Leib – Seele – Geist. Dr. Strathmeyers Gesundheitsregeln. Erläuterungen für Denkende. Als Manuskript gedruckt. Döring-Druck, Neumarkt-St.Veit, o.J., S 1

<sup>17</sup> vgl. PASSIAN, Rudolf: Abschied ohne Wiederkehr?, S 211 ff

Unter besonderen Versuchsbedingungen konnte dieses auch als Fluidalleib bezeichnete Kraftfeld des Menschen zum Austritt aus seinem grobstofflichen Körper gebracht und dabei fotografisch dargestellt werden. Bei diesen Experimenten zeigte sich, dass dieser Fluidalleib alles Leben, Empfinden, Fühlen und Denken in sich enthält. Beispielsweise „roch“ der Erdenkörper, dessen Fluidalleib zum Austritt aus der Körperhülle gebracht worden war, nicht einmal so starke Essenzen wie Ammoniak, wenn ihm ein Fläschchen davon unter die Nase gehalten wurde; er „schmeckte“ auch noch so unangenehm Schmeckendes wie z. B. Bitterholz nicht, wenn ihm eine Kostprobe davon auf die Zunge gelegt wurde; die völlig empfindungslose Körperhaut reagierte in keinerlei Weise auf zugefügte Nadelstiche. Dagegen reagierte der ausgetretene und an anderer Stelle im Raum helllichtig wahrgenommene oder experimentell sichtbar gemachte Fluidalleib auf dieselben Geruchs- oder Geschmacksreizstoffe mit entsprechenden Empfindungsreaktionen, bzw. versuchte er augenscheinlich, Nadelstichen auszuweichen. Durch solche und ähnliche Experimente konnte gezeigt werden, dass der Fluidalleib somit auch der Sitz des Ichbewußtseins ist, „dieser also identisch ist mit jenem Prinzip, das viele Religionssysteme und Philosophien unter dem Begriff Seele kennen.“<sup>18</sup>

### **3.4. Philosophie - Geisteswissenschaften**

Die großen Weisen, Dichter und Denker waren fast durchwegs vom Fortleben nach dem irdischen Tod überzeugt: Plato, Sokrates, Goethe, Schiller, Fichte, Lessing, Schopenhauer, Heine, Herder u.v.m.

Was sind ihre Gedanken zu dieser Thematik?

Goethe: „Alles verwandelt sich, nichts stirbt.“

„Mich lässt der Gedanke an den Tod in völliger Ruhe, denn ich habe die Überzeugung und den Glauben, dass unser Geist ein Wesen ist, ganz unzerstörbarer Natur.“

Jakob Böhme: „Der Tod ist kein Absturz ins Nichts, sondern eine Umwandlung in ein anderes Sein.“

Bismarck: „Das Leben hätte keinen Sinn, wenn der Tod das Letzte wäre.“

Meister Eckehart: „Stirb´ und werde!“

---

<sup>18</sup> ROESERMUELLER, Wilhelm Otto: Um die Todesstunde... Übersinnliche Beobachtungen an Sterbebetten. Blicke in eine andere Welt, 8. Aufl., Turm – Verlag, Bietigheim, 1989, S 32

Giordano Bruno: „Was wir Sterben nennen, ist eine Geburt zu neuem Leben.“

### **3.5. Konfessionen**

Religionswissenschaftliche und völkerkundliche Forschungen haben ergeben, dass zu allen Zeiten im Menschen die Sehnsucht nach Unvergänglichkeit und Unsterblichkeit lebendig ist. Immer hat der Mensch Wege gesucht, die ihn diesem Ziel näher bringen sollen. Einer dieser Wege ist die Religion. Mit dem Glauben an ein Weiterleben nach dem Tod steht oder fällt jede Religion!

In tröstlichen Worten verkündete Papst Johannes Paul II im Jahr 1998 vor Tausenden Pilgern am Petersplatz eine wichtige Botschaft über das Leben nach dem Tod: „Man sollte nicht meinen, dass das Leben nach dem Tod erst mit dem Jüngsten Gericht beginnt. Es herrschen ganz besondere Bedingungen nach dem natürlichen Tod. Es handelt sich um eine Übergangsphase, in welcher der Körper sich auflöst und das Weiterleben der Seele beginnt. Sie ist ausgestattet mit einem eigenen Bewußtsein und einem eigenen Willen, und zwar so, dass der Mensch existiert, obwohl er keinen Körper mehr besitzt.“<sup>19</sup>

In seinem Buch „Erkundungen des Jenseits“<sup>20</sup> gibt der bereits zitierte Theologe Hierzenberger einen ausführlichen Überblick über die Jenseitsvorstellungen der alten Kulturen, vermittelt einen Einblick in das Tibetische Totenbuch, zitiert aber auch viele Bibelstellen als Beweis für die Überzeugung der damaligen Menschen von der Existenz einer jenseitigen Welt – mit der sie über ihre Propheten sogar in Kontakt treten konnten – sowie für deren Wissen um ein Weiterleben nach dem irdischen Tod. Viele Zeugnisse über ihre Jenseitserfahrungen haben uns auch Menschen mit prophetischer Schau, wie z.B. Hildegard von Bingen, Emanuel Swedenborg, Jakob Lorber oder Yogananda hinterlassen.

### **3.6. Parapsychologie (Nahtod – Erfahrungen)**

Wie aus der Literatur bekannt ist, haben seit jeher Menschen von außergewöhnlichen Erfahrungen berichtet, die schwer in den Alltagshorizont ihres Erlebens einzuordnen waren: von Ahnungen, Visionen, Erscheinungen, Erinnerungen an frühere Leben und

---

<sup>19</sup> WIESER, Joe: Es herrschen ganz besondere Bedingungen..., in: Täglich Alles vom 1.11.1998, S 14

<sup>20</sup> HIERZENBERGER, Gottfried: Erkundungen des Jenseits. Der Blick auf die andere Seite der Wirklichkeit, Herder & Co, Wien, 1988

dergleichen mehr. Über ein Jahrhundert lang schon bemüht sich die Parapsychologie, die mittlerweile aus dem Dunstkreis des Okkulten zum Lehrgegenstand an mehr als 50 Universitäten und Colleges avanciert ist, diesen unser „normales“ Erkenntnisvermögen überschreitenden Problemkreis der Außersinnlichen Wahrnehmung empirisch zu erforschen.<sup>21</sup>

Von den zahlreichen Phänomenen, mit denen sich die wissenschaftliche Disziplin der Parapsychologie beschäftigt und die auf ein Leben nach dem Tod hinweisen, wollen wir die Nahtod – Erfahrungen herausgreifen:

Menschen, die bereits als klinisch tot galten, jedoch wiederbelebt werden konnten, erzählen danach von „Erlebnissen“ während des Zustands ihres klinischen Todes, die durchwegs in mehr oder weniger ähnlichen Stationen abgelaufen sind, und zwar unabhängig von Alter, Glaubensstärke, Konfession oder Zugehörigkeit zu einer gesellschaftlichen oder ethnischen Gruppe. In diesem Zusammenhang sei auf die einschlägige Literatur der beiden Ärzte und Sterbeforscher Dr. Elisabeth Kübler-Ross und Dr. Raymond A. Moody verwiesen.

Dieser immer wieder berichtete stadienhafte Ablauf der Nahtod – Erlebnisse hinterläßt nicht nur beeindruckende Nachwirkungen auf die Betroffenen im Hinblick auf deren weitere Geisteshaltung und Lebensgestaltung, sondern deckt sich in einer großen Zusammenschau mit einem uralten Wissen der Menschheit, das allerdings in unterschiedlichen Perioden der Kulturgeschichte dem jeweiligen Zeitgeist entsprechend unterschiedlich betrachtet und interpretiert worden ist.

---

<sup>21</sup> vgl. URL: <http://parapsychologie.ac.at/bas-info.htm>, 3.6.2002



## 4. Was erwartet uns beim Sterben?

Auf Grund der Bedeutsamkeit dieses viel zu wenig verbreiteten Wissens um die Vorgänge beim Sterben und nach dem irdischen Tod sowie die sich daraus ergebenden Ansatzpunkte für Hilfsmöglichkeiten zur Bewältigung vieler damit verbundener seelischer Probleme wollen wir diese Thematik etwas ausführlicher abhandeln.

Es gibt von vielen Zeitepochen Zeugnisse, Berichte, Dokumentationen oder Erzählungen über den bewußten Schwellentritt ins lichte Jenseits. Von großer Bedeutung und Hilfe wäre es für jeden einzelnen, schon im Erdenleben rechtzeitig zu lernen und sich darauf vorzubereiten, was in der sogenannten Todesphase geschieht, damit der Hinübergang nicht durch Schwellen- oder Übertrittsängste blockiert wird, sondern die Geistseele voller (Zukunfts)Freude in die jenseitige Dimension wechseln kann.

### 4.1. Freierdevorgang der Geistseele vom Erdenkörper

Elisabeth Kübler-Ross beschreibt das Sterbeerlebnis als einer Geburt vergleichbar, „dass der körperliche Tod mit dem Geschehen identisch ist, wie wir es bei dem Heraustreten des Schmetterlings aus dem Kokon sehen können.“<sup>22</sup>

Das, was wir „Todeskampf“ nennen, also von Angehörigen und Betreuern wahrnehmbare Zerrbewegungen, Zuckungen oder Vibrationen, ist nichts anderes als der energetische Trennungsvorgang der während der Zeit des Erdenlebens verbundenen „Schicksalskameraden“ Erdenkörper und Geistseele. Es handelt sich um die Geburtswehen der Geistseele zu einem neuen Lebenszyklus in einer feinstofflichen Daseinsebene, wobei mit deren endgültigem Austritt aus dem Erdenkörper auch das Verbindungsband, die sogenannte „Silberschnur“ (vergleichbar der Nabelschnur beim irdischen Geburtsvorgang) durchtrennt wird.

### 4.2. Neue Wahrnehmung

Beim Sterbevorgang handelt es sich um einen Übergang von der grobstofflich – materiell – diesseitigen in die feinstofflich – geistseelisch – jenseitige Energieform.

---

<sup>22</sup> KÜBLER-ROSS, Elisabeth: Über den Tod und das Leben danach, 13. Aufl., Verlag „Die Silberschnur“ GmbH, Neuwied, 1991, S 9

Analog dazu ist der bewusste Übertritt in den neuen Bewusstseinszustand auch mit einer Änderung der Wahrnehmungsstrukturen verbunden. In dieser Übergangsphase kann der Sterbende die um ihn herum anwesenden Mitmenschen nicht nur „sehen“ und „hören“ (obwohl er mit geschlossenen Augen am Sterbebett liegt), sondern er kann entsprechend der neuen Wahrnehmungsdimension auch deren Gefühle und Gedanken registrieren.<sup>23</sup>

### **4.3. Kein Mensch stirbt allein – der jenseitige Abholdienst**

„In dem Augenblick, wo die Umwandlung stattfindet, ist man niemals allein. (...) Zur Zeit der Verwandlung werden unsere Geistführer, Schutzengel und solche Wesen, die wir geliebt hatten und die schon vor uns hinübergegangen waren, uns zur Seite stehen und uns bei unserer Umwandlung behilflich sein.“<sup>24</sup>

Diese Vorbereitungen des jenseitigen Abholdienstes kann der ins Jenseits wechselnde Mensch – sei er noch irdisch bewußt oder bereits im Koma – außersinnlich schauen und erkennen: Vorangegangene ehemals irdische Verwandte oder sehr gute Freunde, zu denen ein besonderes Naheverhältnis bestanden hatte, begrüßen den Neuankömmling und leisten zu dessen großer Freude Hilfe und Beistand beim Übergang. Dieses Wiedersehen erkennen aber auch wissende Menschen am freudigen Strahlen des Gesichtes, an der Mimik, am Gestikulieren oder an Namensnennungen von Vorausgegangenen.<sup>25</sup>

Die hellsichtige Krankenschwester Joy Snell erlebte oftmals an Krankenbetten, wie Sterbende Freunde von drüben empfangen. Als begnadete Seherin konnte sie diese jenseitigen Geistgestalten wahrnehmen und an der Wiedersehensfreude innigen Anteil nehmen, als z. B. im Todeskampf einer krebskranken Frau deren Leiden plötzlich aufzuhören schienen, ihr kurz zuvor noch von Schmerz verzerrter Gesichtsausdruck plötzlich wechselte und verklärte Freude zeigte und sie mit fröhlichen Augen aufwärtsschauend ihre Hände hob und rief: „Oh, liebe Mutter, bist du gekommen, mich heimzuholen! Wie glücklich bin ich!“<sup>26</sup>

---

<sup>23</sup> vgl. KÜBLER-ROSS, Elisabeth: Über den Tod und das Leben danach, S 11

<sup>24</sup> KÜBLER-ROSS, Elisabeth: Über den Tod und das Leben danach, S 35

<sup>25</sup> vgl. ROESERMUELLER, Wilhelm Otto: Um die Todesstunde ... S 7 ff

<sup>26</sup> SNELL, Joy: Der Dienst der Engel diesseits und jenseits. Erlebnisse einer Krankenschwester, 7. Aufl., Turm-Verlag, Bietigheim, 1994, S 17 f

Aber nicht nur Vorausgegangene, sondern ganz besonders der persönliche Schutzengel jedes Menschen, seine ihm zu- und übergeordnete geistige Obrigkeit, ist seinem Schützling in dieser Wandlungsphase behilflich.

„Es ist wichtig zu wissen, dass jeder einzelne Mensch von dem Augenblick an, wo er den ersten Atemzug tut, bis zu dem Augenblick, wo er sich der Verwandlung übergibt und somit seine physische Existenz beendet, von Geistführern und Schutzengeln umgeben wird, die auf ihn warten und ihm bei der Umwandlung von einem Leben in das andere jenseits des Todes behilflich sein werden.“<sup>27</sup>

#### 4.4. Das Lebenspanorama

Jeder Mensch wird nach seinem bewußten Hinübergang früher oder später mit seinem Lebenspanorama konfrontiert. Ähnlich einer Videoaufzeichnung betrachtet er sein Leben und weiß dabei jeden Gedanken, den er irgendwann in seinem Leben gedacht hat, er weiß um jede Tat und um jedes Wort, das er je gesprochen hat. Bei diesem persönlichen Lebensrückblick erkennt er aber auch die sich aus seinen Gedanken, Worten und Taten ergebenden Folgen sowie die bei seinen Mitmenschen ausgelösten Gedanken und Gefühle.<sup>28</sup>

Glücklich der, der Gutes gesät hat in seinem Leben! Wie schmerzvoll hingegen ist es, seine Fehler zu erkennen! Wer entscheidet aber zwischen gut und weniger gut? *Jeder* ist mit *seinem* Gewissen *sein* eigener Richter über all seine Gedanken, Gefühle, Worte und Handlungen! Ein unbändiger Wunsch erfaßt jeden, all seine Fehler in der universellen Ordnung wieder auszugleichen.

Wie wichtig wäre demzufolge, sich dieses Wissens schon zu Lebzeiten bewußt zu sein – „Sie erschaffen sich schon durch Ihre diesseitige Lebensführung Ihre jenseitige Hölle oder Ihren jenseitigen Himmel.“<sup>29</sup> – , um seine Lebensentscheidungen nach diesen Gesetzmäßigkeiten auszurichten.

---

<sup>27</sup> KÜBLER-ROSS, Elisabeth: Über den Tod und das Leben danach, S 61 f

<sup>28</sup> vgl. KÜBLER-ROSS, Elisabeth: Über den Tod und das Leben danach, S 19

<sup>29</sup> KÜBLER-ROSS, Elisabeth: Über den Tod und das Leben danach, S 45

#### **4.5. Der freie Wille – eine wichtige Entscheidung steht an**

Der Hinüberwechselnde wird von seinem Schutzengel gefragt, ob er – mit seinem bedingt freien Willen - bereit ist, sich ihm anzuvertrauen und „mitzugehen“. Grundlagen dieser freien Willensentscheidung hat sich der Mensch bereits im Laufe seines ganzen Lebens erarbeitet:

Ist der Mensch gläubig und ahnt zumindest (obwohl er keine klare Vorstellung darüber hat), dass das Leben in irgendeiner Art weitergeht, dann wird ihm der Übertritt leicht fallen, ihm viel geistige Hilfe zuteil werden und er auch der Bitte seines Schutzengels gerne nachkommen.

Solcher Art bewusst Hinübergegangene erfassen freudig die hilfreiche Hand ihres Schutzengels und werden in ihre jenseitigen Wohnungen geleitet, gemäß: „Im Hause meines Vaters gibt es viele Wohnungen“<sup>30</sup>.

Vielen Hinweisen zufolge gibt es im Jenseits ein „Ähnlichkeitsgesetz, das etwa so zu formulieren ist: ‚Ähnliches zieht Ähnliches an‘, d. h. man hält sich nicht, wie wir es im Irdischen gewöhnt sind, in ‚pluriformen‘ bzw. ‚komplexen‘ Gesellschaften auf, wo die größten Unterschiede nebeneinander existieren können, sondern folgt dem Ähnlichkeitsgesetz mit einer gewissen Notwendigkeit etwa im Sinne des irdischen Sprichwortes ‚Gleich und gleich gesellt sich gern‘ – aber eben nicht der Sympathie (‚gern‘), sondern dem inneren, geistigen Zustand folgend.“<sup>31</sup>

Durch Belehrungen, Einsichten, Erfahrungen und vor allem durch Arbeit an sich selbst kann man dann im Zuge seiner persönlichen geistseelischen Entwicklung Sphäre um Sphäre höhersteigen.

Im Gegensatz dazu gibt es viele Menschen auf Erden, welche ein Fortleben nach dem Tod und die Existenz Gottes und seiner Engel leugnen. Wie bereits erwähnt, nimmt der Mensch sein Denken und Fühlen mit ins Jenseits, es geht durch den Verlust des Körpers nicht verloren, da es im materiellen Körper nicht verankert ist. D. h., der Mensch bleibt in seiner gedanklichen Einstellung und im Fühlen der gleiche wie im Leben. Lebte er als Mensch in der Einstellung, es ist nichts nach dem Tod, dann wird

---

<sup>30</sup> JOH. 14,2

<sup>31</sup> HIERZENBERGER, Gottfried: Erkundungen des Jenseits, S 243

er leider auch nichts Jenseitiges sehen. Denn die Entwicklung der höheren Sinnesorgane, welche allein das Erfassen und Erschauen der feinstofflichen Welt ermöglichen, geschieht nicht, wenn im irdischen Leben kein Interesse für all die spirituellen Dinge besteht. Viele wissen nicht einmal, dass sie den Übertritt in die andere Welt bereits gemacht haben und – wie manche hellsehende Menschen diesbezügliche Erlebnisse hatten – halten sich weiter in ihren bisherigen Wohnungen oder Arbeitsstätten auf, benutzen Verkehrsmittel, besuchen Lokale und sind erstaunt, dass die Menschen sie nicht beachten und nicht mit ihnen sprechen. Solche Herumirrende werden auch als erdgebundene Wesenheiten oder als Arme Seelen bezeichnet.

Aus den unzähligen Schilderungen dieser Zustände, wie sie von spirituell Forschenden in der Literatur beschrieben sind, sei zunächst eine kurze Zusammenfassung des deutschen Ganzheitsmediziners und Psychotherapeuten Dr. Rüdiger Dahlke herausgegriffen:

„Ohne ein Konzept vom Sterben als Übergangszeit in eine neue Dimension ist der gerade Verstorbene oft durch die Illusion, noch am Leben zu sein, irritiert. Die unsterbliche Seele besitzt zwar nach dem Tod keinen grobstofflichen, materiellen Körper mehr und kann so nicht mehr wie gewohnt ins Geschehen eingreifen, aber ihre sinnliche Wahrnehmung ist vollkommen intakt. Gänzlich darauf unvorbereitete Seelen halten sich deshalb in ihrer Hilflosigkeit häufig in der Nähe ihres ehemaligen Körpers auf, weil der das Einzige ist, das ihnen scheinbar noch Sicherheit gibt. (...) Wenn die Seele noch am Körper hängt, (...) weil sie aus Orientierungsmangel ihren weiteren Weg nicht findet, kann diese Übergangszeit zu einer grässlichen Qual werden, was die Bilder vom Läuterungs- oder Fegefeuer, das ja in verschiedenen Kulturen beschrieben wird, nicht mehr so abwegig erscheinen lässt.“<sup>32</sup>

Der amerikanische Psychiater Dr. Carl Wickland setzt sich nicht nur mit dem bedauernswerten Schicksal der Armen Seelen selbst auseinander sondern auch mit deren Einflussmöglichkeiten auf die lebenden Menschen. Ohne eigenen Körper haben die Verstorbenen nämlich keine Möglichkeit mehr (!), ihre zu Lebzeiten noch nicht abgelegten ungünstigen Seelenschwingungen auszuleben. In diesem Zustand des

---

<sup>32</sup> DAHLKE, Rüdiger: Woran krankt die Welt? Moderne Mythen gefährden unsere Zukunft, 1. Aufl., Riemann – Verlag, München, 2001, S 258

Nichtbefriedigenkönnens ihrer intensiven Neigungen sind viele besonders empfänglich für Beeinflussungen von negativen Geistwesen und dienen diesen als Handlanger. So werden sie oft in die Nähe von dafür zugänglichen sensiblen Menschen mit ähnlichen seelischen Schwächen geführt. (Ähnliches zieht Ähnliches an.)

Durch intensive Gedanken- und Gefühlssuggestionen versuchen sie, diese Menschen dahingehend aufzustacheln, ihren Untugenden nachzugeben und ihre (gemeinsamen) Leidenschaften auszuleben. Die menschliche Lustbefriedigung verschafft auch ihnen größtes Lustempfinden in ihren noch belasteten Seelen.<sup>33</sup>

Ähnliches schildert schon der griechische Schriftsteller Plutarch (46 – 120 n. Chr.), der das Wissen um die Existenz der übersinnlichen Welt mit ihren lichten und dunklen Geistwesen und deren Einflussmöglichkeiten auf die Erdenmenschheit als wichtige Hilfe für die bewusste Lebensgestaltung der Menschen erachtet, in seinen philosophisch-moralischen Schriften: „Gewisse herrschsüchtige Dämonen ( bösertige Geistwesen) suchen sich zur Befriedigung ihrer Gelüste, Begierden und so weiter, eine noch im irdischen Körper lebende Seele. Da sie als körperfreies Geistwesen ihren noch verhafteten irdischen Lüsten und Leidenschaften anders nicht mehr Genüge verschaffen können, so reizen sie die labilen Erdenmenschen zu Wollust, Gewalt, Aufruhr und so weiter, also zu allem, was sie erreichen wollen, wonach sie nach Befriedigung trachten.“<sup>34</sup>

Über die Auswirkungen dämonischer Kräfte auf die Erdenmenschheit bis hin zur Besessenheit können wir in der griechischen Literatur aber auch bei Homer, Sokrates und Platon nachlesen. Im Alten und Neuen Testament wird ebenfalls über Besessenheitsgeister berichtet. Dazu exemplarisch ein Pauluswort: „Ihr habt ja nicht gegen Wesen von Fleisch und Blut zu kämpfen, sondern gegen überirdische Mächte und Gewalten, gegen die Geister der Finsternis, die in dieser Welt die Herrschaft führen und gegen Machenschaften der bösen Geister in den jenseitigen Sphären.“<sup>35</sup>

Aus der Tatsache einer solchen gedanklichen und gefühlsmäßigen Beeinflussbarkeit von Erdenmenschen durch Arme Seelen ließen sich viele „geheimnisvolle Ereignisse“

---

<sup>33</sup> vgl. WICKLAND, Carl: Dreißig Jahre unter den Toten, 10. Aufl., Otto Reichl-Verlag, St.Goar, 1992, S 31 ff.

<sup>34</sup> PLUTARCH: De defectu oraculorum, in : Moralia, Block 417 b - e

<sup>35</sup> EPH. 6, 12 (Das Neue Testament, Übersetzung von Johannes Greber, 1989)

oder „unerklärliche Phänomene“ deuten, wie z.B.: Gedankenkreisen, Zwangsgedanken, unkontrollierbare Erregungszustände, emotionale Entgleisungen, Impulsdurchbrüche, Leidenschaftsausbrüche, Triebhaftigkeiten, Unsittlichkeiten, Grausamkeiten und Gewaltanwendungen bis zum Verbrechertum, Lebensüberdruß, Schwermut, Melancholie, Depressionen, Selbstmordabsichten bis zum Tun, Sucht zum Trinken, Rauchen, Drogenkonsum, Erotomanie, Essstörungen, fixe Ideen, religiöser Wahn, Fanatismus, Wahnzustände verschiedenster Art, Verstandesverwirrung, Irresein, Hysterie, Machtwahn, unbezähmbare Gier, Eifersucht, Launenhaftigkeit und zahlreiche Schattierungen von Entgleisungen im Gemüts-, Seelen- und Denkleben.<sup>36</sup>

Mit unserem bedingt freien Willen entscheiden wir Menschen eben in jedem Augenblick selbst, ob wir entsprechend unserer Gesinnung lichte oder dunkle Mächte anziehen. Dem Ähnlichkeitsgesetz folgend ernten wir adäquate Wirkungen, entweder harmonische, aufbauende oder disharmonische, destruktive Gedanken und Gefühle.

---

<sup>36</sup> vgl. WICKLAND, Carl: Dreissig Jahre unter den Toten, S 31

## 5. Hilfestellungen, Anregungen zum Nachdenken

In der Hoffnung auf Toleranz gegenüber verschiedenen Perspektiven im Sinne von Frankl sei uns im Folgenden gestattet, die bisher dargestellten Literaturhinweise als Grundlage für eine persönliche Sichtweise zum Thema „Sterben und Tod“ zu verarbeiten. Davon abgeleitet werden die Orientierungshilfen für alle mit dem Problemkreis mittelbar oder unmittelbar Befassten.

Spinnen wir Viktor Frankls Gedanken aus Kapitel 2 weiter und projizieren wir nicht dreidimensionale Gebilde in eine zweidimensionale Ebene und auch nicht Gestalten wie Fedor Dostojewski oder Bernadette Soubirous in die psychiatrische Ebene, sondern projizieren wir den Menschen an sich in die körperlich-materielle Ebene, dann ist die menschliche Existenz eine körperlich-materielle, die mit dem irdischen Tod beendet wird. Innerhalb der körperlich-materiellen Ebene bleibt eben alles so lange mehrdeutig, bis es transparent wird auf etwas anderes hin, das darüber stehen mag. Was der Mensch darüber hinaus ist, bildet sich nämlich in der körperlich-materiellen Ebene für den ganz in der Materie stehenden Betrachter nicht ab. Denn sowohl die Weiterexistenz der unsterblichen Geistseele über den irdischen Tod hinaus (vgl. Kapitel 4), als auch der sich daraus ergebende höherdimensionale Sinn des Erdenlebens liegen außerhalb der körperlich-materiellen Ebene.

Projizieren wir hingegen den Menschen in eine höherdimensionale, spirituelle Ebene, so bildet sich nicht nur die unsterbliche Geistseele ab, sondern sind auch die Wechselwirkungen zwischen der feinstofflichen unsterblichen Geistseele und dem grobstofflichen vergänglichen Körper einerseits, die Wechselwirkungen zwischen der feinstofflichen Geistseele und anderen ebenfalls feinstofflichen Geistwesen andererseits erkennbar:

Je nach unserer Gesinnung – Ähnliches zieht Ähnliches an und bringt ähnliche Wirkungen hervor (Ähnlichkeitsgesetz) – ziehen wir mit reinem Denken, Reden und Handeln nicht nur ähnlich denkende und fühlende Menschen, sondern auch lichte Geistwesen als Helfer an (z.B.: Schutzengel, Führergeistwesen etc.) bzw. öffnen dunkle Gedanken, dunkle Triebe und dunkles Wollen dunklen Mächten (und den von ihnen beeinflussten Menschen) Tür und Tor.<sup>37</sup>

---

<sup>37</sup> vgl. WEIDNER, Gisela (Hrsg.): Woher komme ich – Wozu lebe ich – Wohin gehe ich , Wiener Verlag, Humberg bei Wien, o.J., S 72 ff



Je nach Willenseinsatz

entweder zum gottgewollt Guten im Sinne von Tugendhaftigkeit, Nächstenliebe, Charakterveredelung und Persönlichkeitsvervollkommnung

oder zum Gottfernen, Zerstörenden, Kräfteaufsplitternden, Disharmonischen, Untugendhaften, Egoistischen, Selbstgefälligen, Hochmütigen, Zornigen, Aggressiven, Lieblosen, Hassenden etc.

entwickeln wir unsere Geistseele zur gottgewollten Harmonie oder zur nicht gottgewollten Disharmonie mit allen Folgen im Diesseits und Jenseits.

Während unserer Erdenlebenszeit dient der materielle Körper als unseren irdischen Sinnen zugängliches und erfahrbares Ausdrucksmittel und Werkzeug und ist Träger der feinstofflichen Geistseele. Damit sollte die Pflege und Gesunderhaltung des Erdenkörpers nicht zum alleinigen Selbstzweck werden.

Die Harmonie oder Disharmonie der Geistseele bildet sich bis in die niedrigerdimensionale Körperebene ab, für unsere Sinne erkennbar als harmonische oder disharmonische (kranke) Körperzustände.

Daraus ergibt sich weiter, dass auch liebevolle Zuwendungen und andere nicht materielle Hilfen für die Geistseele (z.B.: Gebete, Einflüsse jenseitiger Helfer wie Schutzengel, Führergeistwesen etc.) Wirkungen bis auf die körperliche Ebene haben können.

Dem geschulten Beobachter werden im Vorfeld einer körperlichen Disharmonie (Erkrankung) bereits Änderungen in der Gesinnung und im Verhalten des Menschen auffallen. Ebenso wird er Änderungen in der Gesinnung und im Verhalten eines Menschen vor dessen körperlicher Harmonisierung (Gesundung) beobachten können.

Wie sich zeigt, ist der Mensch selbst durch die Betätigung seines freien Willens eigenverantwortlich für den Zustand seiner Geistseele und seines Körpers (vgl. Kapitel 4.4, Lebenspanorama).

Daraus folgert sich, dass innere Blockaden (fehlgesteuerter Willenseinsatz, Ängste, Vertrauensmangel, fixe Ideen, ungünstige Gewohnheiten, ungelöste Konflikte etc.) gutgemeinte Hilfen (z.B.: Operationen, Medikamente, Psychotherapie, Gebete etc.) in ihren Wirkmöglichkeiten begrenzen. Diese Blockaden, mit unserem freien Willen selbst verursacht, sind im Sinne des Kausalitätsprinzips (Gesetz von Ursache und Wirkung) auch selbst wieder zu lösen.

Ähnlich wie diese Blockaden auf die körperlich – geistseelische Gesundheit hemmend wirken, ist in dieser Gesetzmäßigkeit unsere Gesinnung selbst angelegter Maßstab für eine dementsprechend mehr oder weniger harmonische Zukunftsperspektive im Jenseits (vgl. Kapitel 4.5). Nicht erst mit dem Erdentod wechselt die Geistseele ins Jenseits. Als „Wanderer zwischen zwei Welten“ nimmt der Mensch bereits während seines ganzen Erdenlebens neben dem diesseitigen auch am jenseitigen Leben teil: im Schlaf (als Bruder des Todes), im Zustand der Ohnmacht, im Koma, in Narkose, im künstlichen Tiefschlaf etc. Sogar im Tagesbewusstsein sind jenseitige Hilfen in Form von z.B. Gedankenblitzen oder Inspirationen erfahrbar. Diese sollen wir mit der Vernunft im Sinne „Prüft alles...“ hinterfragen. An unserem freien Willen liegt es, ungünstige Suggestionen dunkler Mächte zurückzuweisen, gute Inspirationen lichter Helfer hingegen anzunehmen.

## **5.1. Gesetz von Ursache und Wirkung – Kausalitätsprinzip**

### **Wechselwirkungen zwischen Diesseits und Jenseits**

Die Wirksamkeit des Gesetzes von Ursache und Wirkung endet nicht mit dem körperlichen Tod.

„Beim Übergang ins Jenseits kann nur an jenen Zustand angeknüpft werden, womit wir das irdische Leben abschlossen. (...) Wir können im künftigen Leben nur jene Wirkungen erfahren, zu welchen wir hier auf der Erde die Ursachen gelegt haben. (...) Wenn wir unsterblich sind, dann muss das künftige Leben in seiner Beschaffenheit bestimmt sein durch unser Verhalten im Diesseits. (...) Die Hoffnung muss also fallen gelassen werden, wonach wir von den Folgen eines verkehrt zugebrachten Lebens durch den Tod befreit werden könnten...“<sup>38</sup>

Unter diesem Aspekt wächst natürlich unsere Verantwortung für all unser Denken, Fühlen, Sprechen und Tun, und es ist erstrebenswert, auch noch in den letzten Lebensphasen (Wochen, Tage, Stunden!) vieles aus dem Unbewussten ins Bewusstsein zu heben und Korrekturen zuzuführen.

„Der Tod macht [eben] keinen Heiligen aus einem Sünder, und keinen Weisen aus einem Narren. Die Gesinnung bleibt nach wie vor dieselbe, und jeder Mensch nimmt

---

<sup>38</sup> DU PREL, Carl, zitiert in: PASSIAN, Rudolf: Abschied ohne Wiederkehr?, S 293 ff

seine alten Leidenschaften, Gewohnheiten, Meinungen, Lehrirrtümer, Gleichgültigkeit oder Zweifel mit ins jenseitige Leben hinüber.“<sup>39</sup>

## 5.2. Erdenleben als Schule

Wenn wir dieses Erdenleben, das wir in unserem physischen Körper durchleben, als eine nur „sehr, sehr kurze Zeitspanne innerhalb [unserer] Gesamtexistenz“<sup>40</sup> betrachten, werden wir es wohl leichter als Schule annehmen können, in der wir „bestimmte Prüfungen bestehen und bestimmte Dinge lernen müssen“<sup>41</sup> und es als Herausforderung begreifen, „als eine Prüfungsstätte, um [unsere] inneren Fähigkeiten und [unsere] Stärke zu erproben“<sup>42</sup>.

Vielleicht verstehen wir dann auch,

- „dass es sich bei all [unseren] Schicksalsschlägen um unzählige Möglichkeiten zum Wachsen handelt, zum Wachsen an Verständnis, zum Wachsen an Liebe, zum Wachsen an allen Dingen, die wir noch zu lernen haben“<sup>43</sup>,
- „dass die Windstürme des Lebens ein Geschenk sind, das sich nicht im Moment, aber vielleicht schon in zehn oder zwanzig Jahren als solches erweist, da es [uns] Kraft gibt und [uns] Dinge lehrt, die [wir] sonst überhaupt nicht gelernt hätten“<sup>44</sup>,
- „dass alles, was uns in diesem Leben begegnet, einem positiven Zweck dient“<sup>45</sup>,
- „dass jedes Leid eine Wurzel des Wachstums ist (...), eine Gelegenheit, die einem gegeben wird, um seelisch zu wachsen“<sup>46</sup>.

Wie aber können wir bis zu unserem letzten Atemzug seelisch wachsen, damit alles, was uns im Leben begegnet, einem positiven Zweck dient?

Im Hinblick auf die Betrachtung unseres Lebenspanoramas nach unserem Hinübergang sollten wir unser Erdenleben schon im Diesseits immer wieder reflektieren, und zwar nicht erst in unseren letzten Lebensstunden.

Dazu ist es unumgänglich, nicht einfach gedankenlos in den Tag hineinzuleben, sondern unseren Tagesablauf durch konzentriertes Vernunftdenken immer wieder in

---

<sup>39</sup> WICKLAND, Carl: Dreißig Jahre unter den Toten, S 31

<sup>40</sup> KÜBLER-ROSS, Elisabeth: Über den Tod und das Leben danach, S 23

<sup>41</sup> KÜBLER-ROSS, Elisabeth: Über den Tod und das Leben danach, S 18

<sup>42</sup> KÜBLER-ROSS, Elisabeth: Über den Tod und das Leben danach, S 44

<sup>43</sup> KÜBLER-ROSS, Elisabeth: Über den Tod und das Leben danach, S 19

<sup>44</sup> KÜBLER-ROSS, Elisabeth: Über den Tod und das Leben danach, S 21 f

<sup>45</sup> KÜBLER-ROSS, Elisabeth: Über den Tod und das Leben danach, S 44

<sup>46</sup> KÜBLER-ROSS, Elisabeth: Über den Tod und das Leben danach, S 28

unser Bewusstsein zu heben, zu analysieren und zu prüfen. Denn erst wenn wir uns unserer Fehler und Untugenden bewusst geworden sind, können wir sie loslassen und entsprechende Korrekturen für die Zukunft vornehmen.

Exemplarisch seien an dieser Stelle einige Fehlerquellen angeführt, die in weiterer Folge auch wesentliche Hinderungsgründe für einen harmonischen Übergang ins Jenseits sind: Hochmut, Eigensinn, Nachtragen, Jähzorn, Spott, Neid, Untreue, Rachsucht, Streitsucht, Tratschsucht, Undankbarkeit, Geiz, Misstrauen, Vorurteile, Scheinheiligkeit, Schadenfreude, Selbstherrlichkeit, Kleinmut, Verzagtheit, Hoffnungslosigkeit, Deprimiertheit, Feigheit, Unzuverlässigkeit, Eitelkeit, Unzufriedenheit, Ungeduld, Launenhaftigkeit, Rechthaberei, Eingebildetsein auf eigenes Wissen und Können, Verleugnung der eigenen Überzeugung materiellen Vorurteilen zuliebe, Unehrlichkeit, Unwahrhaftigkeit, Lieblosigkeit, Angst, Sorge, Zweifel – in allen Schattierungen.

Bis zu unserem letzten Atemzug können wir auch im Zuge verschiedenster Schicksalsschläge oder Krankheiten seelisch wachsen, indem wir uns ganz bewusst Tugenden aneignen. Wieder seien exemplarisch einige angeführt: Demut, Geduld, Gehorsam, Barmherzigkeit, Sanftmut, Friedfertigkeit, Bescheidenheit, Zufriedenheit, Dankbarkeit, Gewissenhaftigkeit, Zuverlässigkeit, Pflichttreue, Toleranz, Nachsicht, Aufrichtigkeit, Ehrlichkeit, Wahrheitsliebe, Wahrhaftigkeit, Liebe.

Wenn wir uns unserer persönlichen Schwächen bewusst geworden sind und erkannt haben, wo wir Fehler gemacht haben, sollten wir jede Möglichkeit wahrnehmen, alles wieder in Ordnung zu bringen. Falls ein Wiedergutmachen derzeit nicht möglich ist, haben wir jedenfalls die Möglichkeit, uns zu entschuldigen, um Verzeihung zu bitten, durch nächstenliebendes Tun auf anderen Ebenen unseren guten Willen zu zeigen und für die Menschen, die durch unsere Fehler vielleicht zu Schaden gekommen sind, zu beten. Wir unterscheiden uns als unvollkommene Menschen doch nur durch Fehlerverschiebungen voneinander. Bietet sich nicht unser Erdenleben als Übungsstätte an, voneinander zu lernen, einander weiterzuhelfen und aneinander gutzumachen?

Es ist zwar unser Wissen um die geistigen Zusammenhänge und Vorgänge beim Hinüberwechseln in die jenseitige Welt, das uns hilft, uns dabei gut zurechtzufinden, aber unser Tun ist es, das letztendlich darüber entscheidet, welche jenseitige

„Wohnung“ wir als Ausgangsbasis für unsere weitere geistseelische Entwicklung beziehen werden können.

Selbst wenn wir erst am Ende unseres Erdenlebens daraufkommen, dass wir unser irdisches Leben zu wenig bewusst geführt haben, ist es immer noch nicht zu spät, es zu reflektieren! Es ist eben nie zu spät, in sich zu gehen, Unbewusstes, Verdrängtes und Vergessenes ins Bewusstsein zu heben und zu analysieren. Dadurch können gerade die letzten Stunden unseres Erdenlebens zu den vielleicht bedeutendsten werden, wenn gerade dann spontan das Bedürfnis erwacht, sich von so manchen erkannten Belastungen und Bindungen zu befreien, um mit einem reineren Gewissen hinübergehen zu können. Über die Bereinigung unserer Seelenstrukturen können wir uns vielleicht schon kurze Zeit später anlässlich der Betrachtung unseres Lebenspanoramas freuen.

#### Mögliche Reflexionsansätze:

- mein Leben überdenken;
- Unausgesprochenes aussprechen;
- Ungeklärtes klären;
- Unbereinigtes bereinigen bzw. durch Angehörige in meinem Namen bereinigen lassen;
- Unerledigtes erledigen (lassen);
- Versprochenes erfüllen (lassen);
- Mitmenschen, denen gegenüber ich mich nicht sehr liebevoll benommen habe, um Verzeihung bitten, persönlich oder in Gedanken;
- Mitmenschen, die ihrerseits mich gekränkt, beleidigt oder verärgert haben, nicht gram oder nachtragend sein, sondern entschuldigen, vergeben, verzeihen (selbst wenn diese mich nicht darum gebeten haben) – und vergessen (!).

#### Unsere Hilfsmöglichkeiten dem Sterbenden gegenüber:

- seine ganz persönlichen spirituellen Bedürfnisse herausfinden;
- auf seine ganz individuellen spirituellen Bedürfnisse eingehen mit dem Ziel einer Hilfestellung für seine Bewusstseinsweiterung und Neuorientierung;
- entsprechende Anregungen zur Lebensreflexion geben;
- bei der Umsetzung des Reflektierten behilflich sein, indem wir z.B.

- ❖ persönliche Aussprachemöglichkeiten mit Verwandten, Bekannten, Arbeitskollegen, Nachbarn etc. herstellen, sodass Probleme, die (auch mit unserer Hilfe) noch am Sterbebett erkannt worden sind, geklärt und bereinigt werden können;
- ❖ auf seinen Wunsch hin und in seinem Namen versöhnende und bereinigende Botschaften überbringen;
- für alle Betroffenen beten.

### **5.3. Sterbende und Komapatienten**

Wie bereits erwähnt verfügt der Sterbende über eigene Wahrnehmungsstrukturen, die vom Funktionieren seiner irdischen Sinnesorgane unabhängig sind. Mit diesen geöffneten höheren Sinnen ist es ihm – auch im Koma – nicht nur möglich, bereits geistige Blicke ins Jenseits zu tun, sondern auch die irdischen Vorgänge um ihn herum zu registrieren. Angehörige, Betreuer und Besucher sollten sich bewusst sein, dass der Mensch in diesem Stadium alles erfassen kann, was um ihn herum und über ihn gesprochen und gedacht wird. Auch in dieser Phase ist es möglich, einen ins Jenseits wechselnden Menschen, der vielleicht keinerlei Vorstellung von den Abläufen hat, die ihn während und nach dem Übergang erwarten, darüber in Worten oder in Gedanken entsprechend aufzuklären (verbale und nonverbale Kommunikationsmöglichkeit), um ihm eine wichtige Orientierungshilfe mit auf seinen weiteren Weg zu geben.

Ebenso ist es auch jetzt nicht zu spät, Herzensanliegen auszusprechen, ihm gut zuzureden, uns zu entschuldigen, ihn um Verzeihung zu bitten bzw. ihm selbst ganz bewusst zu verzeihen, sofern er uns vielleicht Unrecht getan hat. Dass gerade solche Worte unbedingt ehrlich gemeint sein und von Herzen kommen sollten, liegt darin begründet, dass der Komatöse neben den irdischen Worten auch ganz intensiv jegliche Gefühle und Gedanken wahrnehmen kann. Höflichkeitsfloskeln ohne ehrliche Gefühlsregung bleiben nur leere Worte.

### **5.4. Sterbende als Lehrer**

Versuchen wir, Sterbende mit ihren verbalen und nonverbalen Botschaften ernst zu nehmen. Sie sind es doch, die in die höhere geistige Dimension wechseln, die bereits in diesem Übergangsstadium mit ihren geöffneten geistigen Sinnen ins Jenseits blicken können, über höhere Wahrnehmungsstrukturen und ein vergeistigtes

Kommunikationsinstrumentarium verfügen. Billigen wir den Sterbenden doch das Recht auf *ihre* Realität zu! Erheben wir doch keinen Totalitäts- oder Absolutheitsanspruch auf unsere Realität! Könnte es nicht sein, dass der Sterbende bereits das „Trinkglas“ nach Frankl (vgl. S. 7) erkennt, während wir uns mit dessen Projektion/Reduktion in eine niedrigere Ebene als Kreis oder Rechteck begnügen? Reduzieren wir nicht die normalen – nicht krankhaften – außersinnlichen Wahrnehmungen Sterbender, wenn wir sie als abnorm und krankhaft interpretieren? Hinterfragen wir Begriffe wie Halluzination, Phantasie oder Hirngespinnst in einer höheren Dimension?

Könnte diese Sichtweise der Sterbenden nicht auch in Bezug auf so manche „Krankheitssymptome“ von psychiatrischen Patienten hinterfragt werden? Ließen sich nicht vergleichbare Erklärungsmöglichkeiten für deren Wahrnehmungsinhalte wie z.B. das Hören von Stimmen oder das Sehen von Wesenheiten finden und in weiterer Folge therapeutisch berücksichtigen? Werden somit die Sterbenden nicht auch zu Lehrern für unseren Umgang mit sogenannten „Geisteskranken“ und für unsere Verständnisbereitschaft gegenüber solchen Problemen?

Versuchen wir doch, auf die Sterbenden und ihre Erlebnisse einzugehen, uns ihre Jenseiterfahrungen erzählen zu lassen, an ihren Berichten Anteil zu nehmen, uns mit ihnen mitzufreuen und von ihnen zu lernen. In weiterer Folge sollten diese Erfahrungen für uns horizonterweiternd wirken, Einsichten vermitteln und als Orientierungshilfen und Lehrstoff für andere Menschen (nicht nur) in der letzten Erdenlebensphase dienen. Es kann durchaus vorkommen, dass Sterbende uns noch wichtige Mitteilungen machen: Ihr Zugang zu höheren Dimensionen befähigt sie, Vermittler für Warnungen und Ratschläge betreffend unsere persönliche Zukunft zu sein.

## **5.5. Gebet**

Zu allen Zeiten der Menschheitsgeschichte, in allen Kulturen und Religionen haben Menschen gebetet und Erhörungen ihrer Gebete erlebt. Ein gläubiger Mensch weiß um die Erquickung, Stärkung und Harmonisierung seiner Geistseele (und auch seines Körpers), wenn er sich im vertrauensvollen Gebet an seinen Schöpfer wendet, aus

innerster Überzeugung von der Hilfe, die ihm daraus zuteil wird. Was gläubige Menschen aus eigener Erfahrung immer schon gewusst haben, nämlich dass Beten hilft, ist heute auch wissenschaftlich nachgewiesen: Einerseits ändern sich beim innig betenden Menschen selbst dessen Hirnströme in Muster, Frequenz und Stärke, andererseits belegen bereits mehrere klinische Studien, dass jene Patienten, für die (sogar ohne deren Wissen) von gläubigen Menschen gebetet wurde, signifikant bessere Genesungs- bzw. Heilungsprozesse erlebten, als die Patienten aus der „nur“ schulmedizinisch behandelten Kontrollgruppe.<sup>47</sup>

Gebete mobilisieren unserer Glaubensstärke adäquate Energien, die uns in unserem ehrlichen Bemühen helfen, Hemmungen, Blockaden und Widerstände durch Arbeit an uns selbst leichter zu überwinden, seelische Disharmonien zu beseitigen und in weiterer Folge auch einen harmonischeren Körperzustand zu erfahren.

Sollten wir deshalb nicht in Betracht ziehen,

- an die Kraft des Gebets zu erinnern!  
(Viele Menschen erinnern sich an Gebetserfahrungen aus ihrer Kindheit, haben aber im Laufe ihres Lebens ganz einfach darauf vergessen und sind dankbar für eine solche Ermunterung.)
- die Kraft des Gebets zu mobilisieren und als Hilfe einzusetzen!
- Kranke, Sterbende und deren Familien durch eigene Gebete zu unterstützen!
- dass gutwillige Helfer über ihr Fachwissen und ihre Ausbildung hinaus durch vertrauensvolle Gebete zusätzliche Hilfen aus jenseitigen Dimensionen für ihre Patienten und sich selbst erhalten können!
- dass in weiterer Folge die Schutzengel der Patienten, Angehörigen und Betreuer auf einer höheren Ebene zum Wohle aller zusammenwirken und ihren Schützlingen über Eingebungen, Gedankenblitze und Inspirationen Hilfen zuteil werden lassen können!

## **5.6. Schutzengel**

In der Schule des Erdenlebens sind wir nicht alleine auf uns gestellt, sondern haben unsere liebevollen lichten Begleiter, Führergeister oder Schutzengel zur Seite: „Wenn wir doch nur Augen hätten, die sehen könnten, so würden wir bemerken, dass wir

---

<sup>47</sup> vgl. AMBERGER, Hermi: Wer glaubt, lebt länger: Glauben heilt – Beten hilft – und Ärzte können es beweisen, Ueberreuter, Wien, 2000, S 128 ff



niemals allein sind, dass uns jene Wesenheiten umgeben, die uns führen, die uns in Liebe zugetan sind und die uns beschützen. Sie versuchen uns zu leiten und zu helfen, damit wir auf dem richtigen Weg bleiben, der zum Ziel unserer Bestimmung führt. Vielleicht können wir in Zeiten großen Schmerzes, großen Leidens und großer Einsamkeit unsere Wahrnehmung derart erhöhen, dass wir ihrer Gegenwart ansichtig werden. Wir könnten mit ihnen zum Beispiel nachts vor dem Einschlafen sprechen und sie darum bitten, sich uns zu zeigen. Wir könnten ihnen auch, bevor wir einschlafen, Fragen stellen und sie darum ersuchen, uns in unseren Träumen eine Antwort zukommen zu lassen.<sup>48</sup>

Ihr Einblick in unser Lebensprogramm befähigt sie nämlich, uns immer wieder Orientierungshilfen zukommen zu lassen, damit wir – so wir guten Willens sind – die seelischen Wachstumsmöglichkeiten in der Schule unseres Erdenlebens nutzen können.

Unser Schutzengel ist die uns von Gott zugeordnete geistige Obrigkeit.

Er liebt uns und mag uns so, wie wir auch derzeit sein mögen.

Er hat Verständnis für uns in allen unseren Lebenslagen, erwartet aber durch seine innige Führung ein Abnehmen unserer Fehlleistungen und ein Bereinigen unserer Belastungen.

Er respektiert unseren bedingt freien Willen.

Wenn es aber unser Wille ist und wir ihn darum bitten, ist er stets bereit, uns mit seinen Liebesstrahlen Energie für unser Wohl in geistseelischer sowie in körpergesundheitlicher Hinsicht zufließen zu lassen.

Er bemüht sich, uns aus jeder Lebenslage das Beste lernen zu lassen. Da wir ihn mit unseren irdischen Augen oder Ohren nicht wahrnehmen können, er also für uns unsichtbar und unhörbar ist, bedient er sich anderer Zugangswege, um uns seine Hilfen spüren zu lassen, zum Beispiel über Inspirationen, Gedankeneingebungen, Geistesblitze, (Wahr)Träume, aber auch über unsere Phantasie und Kreativität.<sup>49</sup>

---

<sup>48</sup> KÜBLER-ROSS, Elisabeth: Über den Tod und das Leben danach, S 79

<sup>49</sup> vgl. WEIDNER, Gisela (Hrsg.): Dein Schutzengel und Du, 1. Aufl., Wiener Verlag, Himberg bei Wien, 2001, S 206 ff

Welche Zugangsmöglichkeiten haben wir unsererseits, um unseren Kontakt mit unserem Schutzengel bewusster und persönlicher zu gestalten?

- Anerkennen wir ihn als die uns übergeordnete Autorität!
- Bemühen wir uns um tugendhaftes und nächstenliebendes Denken, Fühlen, Wollen und Handeln!
- Bitten wir ihn immer wieder um seine Führung und Hilfe in unserem Leben!
- Zweifeln wir nicht an seiner Hilfe, auch wenn wir sie nicht so spüren, wie wir sie erwartet hätten!
- Freuen wir uns darüber, dass er bei uns ist!
- Bringen wir ihm unser Vertrauen entgegen!
- Bejahen wir seine Nähe als Realität!
- Seien wir dankbar für seine Hilfen!<sup>50</sup>

---

<sup>50</sup> vgl. WEIDNER, Gisela (Hrsg.): Dein Schutzengel und Du, S 206 ff

## 6. Fragen nach dem Sinn

Gerade in Zeiten der schweren oder unheilbaren Krankheit sind wir aus dem Alltagsgetriebe von Beruf, Freizeit und diversen Verpflichtungen herausgerissen, beschränkt sich unsere äußere Welt auf das Krankenzimmer oder sogar nur auf das Krankenlager. Der sonst überwiegend nach außen gerichtete Blick erlebt eine Richtungsänderung nach innen: Gedanken und Gefühle steigen in uns hoch und lassen uns nach dem Warum? von Krankheit, Schmerz und Leid fragen. Im Laufe der Zeit wird uns immer mehr bewusst, dass die gewohnten Aktivitäten und Bewältigungsstrategien des Alltagslebens ziemlich bedeutungslos (geworden) sind. Sehnen wir uns in unserem Innersten nicht nach Antworten, die unserem Leiden und Schmerz einen Sinn geben, die über die Grenze unserer Körperlichkeit hinausweisen, die Krankheit, Sterben und Tod als sinnvolle Teilaspekte im dynamischen Netzwerk unserer Gesamtexistenz erkennen lassen?

Somit können solche Lebensphasen sinnsuchend, sinnfindend und sinngebend werden, und zwar nicht nur als Lernprozess für den Betroffenen selbst, sondern auch für sein Umfeld. Sollten wir uns nicht bewusst werden, „welche Bedeutung die letzte Lebenszeit für den Menschen sehr oft hat oder haben kann? (...) Jeder Patient, jeder Sterbende ist und bleibt als Mensch eine einmalige Persönlichkeit, ein Ich und seiner selbst bewusst, mit seiner unantastbaren Würde und Eigenart vom Anfang bis zum Ende. Ja die letzte Lebensphase ist oft entscheidend für eine abschließende Orientierung, Antwort auf letzte Lebensfragen. (...) Woher komme ich? Wohin gehe ich? Welchen Sinn hat mein Leben? Welchen Sinn hat das Leid? (...) Eine Antwort auf solche Fragen kann, gerade in der letzten Lebensphase bewusst überlegt, von schicksalhafter Bedeutung sein, denn letztlich steht der Gesunde wie der Kranke vor der Entscheidung, Glaube und Leben miteinander zu verbinden, und erst hier, im innersten Bezirk seines Denkens, findet der Mensch, findet der kranke Mensch eine persönliche und damit auch eine religiöse Antwort auch auf die Frage nach dem Warum seiner Krankheit. Er erkennt die Gesundheit und die Krankheit als Wegabschnitte, die in seinem irdischen Dasein ineinander greifen. Sie verweisen ihn, den kranken wie den gesunden Menschen, auf seine eigentliche Bestimmung und sein letztes Ziel.“<sup>51</sup>

---

<sup>51</sup> KÖNIG, Kardinal DDr. Franz, zitiert in: Solidarität mit unseren Sterbenden – Aspekte einer humanen Sterbebegleitung in Österreich, Parlamentarische Enquete, Stenographisches Protokoll, 29. Mai 2001

Die Würde des Menschen begründet den Sinn jeder Erdenlebensphase, unabhängig von den äußeren Bedingungen, unabhängig vom Zustand des Körpers. Hat doch die unsterbliche Geistseele, wie wir gesehen haben, zu jeder Zeit die Möglichkeit, aus allen Prüfungen des Lebens gestärkt und gereift hervorzugehen. Nicht die körperliche Integrität ist es, die unser Leben lebenswert macht und ihm Sinn verleiht, sondern die Entwicklung unserer Geistseele.

Welche Antworten ergäben sich unter Berücksichtigung der aufgezeigten Perspektiven auf Fragen zur Euthanasie? Wir können zwar den Erdenkörper „töten“, nicht aber die unsterbliche Geistseele. Wie fühlt sich wohl solch eine Geistseele, die doch in der Erdenlebensschule – auch unter schwierigen Bedingungen und Umständen – noch vieles lernen wollte, wenn sie vorzeitig aus der Schule hinausgeworfen, aus dem Körper hinausgedrängt und einfach „zurückgeschickt“ wird? Wehmütig wird sie später im Lebenspanorama die versäumten Reifungsmöglichkeiten erkennen, die dem Menschen im Körpertagesbewusstsein aber noch nicht bewusst zugänglich und erfassbar waren. Wäre es daher nicht wichtig, dieses Wissen sowohl Patienten als auch Therapeuten so früh als möglich zu vermitteln, damit in schweren Lebenszeiten Demut, Ergebung, Geduld und Gehorsam seinem ureigensten Lebensplan gegenüber erlernt werden können?

Könnten nicht ähnliche Überlegungen in die Diskussion eingebracht werden, wenn es nicht um das Ende unseres Erdenlebens geht, sondern um dessen Beginn, in die Abtreibungsthematik? In diesem Fall wird es einer lernwilligen Geistseele überhaupt verunmöglicht, ihren Erdenlebensweg anzutreten und die Schule des Lebens zu absolvieren!

Welche Läuterungs- und Erkenntnisprozesse verpasst ein Mensch, der - selbst nach schweren Verfehlungen gegen die Gesetze der Nächstenliebe - zum Tode verurteilt wird? Vielleicht geht er bei der Hinrichtung noch voll Zorn, Hass, Aggression und anderen lieblosen Emotionen ins Jenseits hinüber, wogegen er in vielen Erdenlebensjahren der Läuterung doch die Gelegenheit gehabt hätte, sein Leben zu reflektieren, Unrecht zu erkennen, sein Bewusstsein zu erweitern und in Demut, Einsicht und Reue manches gutzumachen. Trotz seines einstigen Strauchelns hätte er sich somit eine ganz andere Seelenstruktur als Ausgangsbasis für seinen Hinübergang erarbeiten können!

Welch bedauernswertes Los kann der Geistseele eines Selbstmordkandidaten erspart bleiben, wenn solch ein Mensch, der beabsichtigt, aus scheinbar ausweglosen irdischen Problemen durch Selbstmord zu flüchten, rechtzeitig entsprechend darüber aufgeklärt würde, dass mit dem Erdentod eben nicht „alles aus“ ist, sondern er all seine irdischen Probleme und Konflikte ungelöst ins Jenseits mithinüber nimmt!

Sollte nicht der verantwortungsvolle und gewissenhafte Einsatz der medizinischen Therapiemöglichkeiten im Verein mit einer liebevollen Betreuung und dem angewandten Wissen um die großen spirituellen Zusammenhänge Basis sein für eine menschenwürdige Sterbebegleitung im Sinne des christlich - humanistischen Welt- und Menschenbildes?

Wäre es in weiterer Folge nicht erstrebenswert, unsere Hilfestellungen den Kranken gegenüber nicht ausschließlich auf das körperliche Leid zu fokussieren (und dabei angesichts so mancher in Hinblick auf eine mögliche körperliche Wiederherstellung oder gar Heilung „aussichtloser“ Fälle zu resignieren), sondern darüber hinaus die segensreichen Hilfsmöglichkeiten für Wachstum und Reifung der Geistseele über das Erdenkörperschicksal weit hinaus zum Einsatz zu bringen?

Fragen nach dem Sinn des Erdenlebens – selbst wenn sie erst am Ende eines Erdenlebens gestellt werden, sind sie nicht umsonst, sondern eröffnen noch gewaltige Möglichkeiten zur Fehlerkorrektur, Weichenstellung, Neuorientierung und geistseelischen Reifung.

Würden wir sie schon am Beginn unseres Erdenlebens stellen – und Antworten darauf schon im Kindesalter gelehrt und vermittelt bekommen – welche geistseelischen Entwicklungschancen ließen sich wohl dann in unserer Erdenlebensschule verwirklichen?

Welche Lösungsansätze gäbe es unter dieser Perspektive für seelische Probleme im Umgang mit Sterben und Tod!

## 7. Zusammenfassung

Unsere Arbeit soll den Versuch darstellen, im Umgang mit Sterben und Tod auftretende seelische Probleme von verschiedenen Seiten zu beleuchten. Unterschiedliche Zugangswege zur Problemlösung werden für gesunde und kranke Menschen als Orientierungshilfen in schicksalhaften Fragen aufgezeigt. Durch Hinterfragen von gewohnten Denkmustern und Hinführen zum Erkennen von Selbstbegrenzungen in der persönlichen Erkenntnisfähigkeit soll zu neuen Problemlösungsansätzen und potentiellen Hilfsmöglichkeiten auf einer erweiterten Bewusstseinsdimension angeregt werden. Möge unsere Arbeit Interesse wecken für eine weitere ernsthafte Beschäftigung mit dieser für jeden Menschen unvergleichlich wichtigen Thematik und vor allem auch viel Trost all jenen schenken, welche sich von einem lieben Menschen auf dieser Erde trennen mussten.

Lassen wir an unser statt den Flugpionier Igo Etrich<sup>52</sup> die Schlussgedanken zu unserer Arbeit zum Ausdruck bringen:

Natürlich wissen wir, „dass [wir] mit [dieser Arbeit] keine Erkenntnisse vermitteln [können], denn diese muss sich jeder selbst erarbeiten, um sie zu erhalten. [Sie] soll auch nur Wegweiser sein für solche, die offenen Herzens bemüht sind, die Wahrheit und das Licht zu suchen. Wenn [wir] mit diesen Zeilen auf unsere dunkle Welt ein wenig mehr Licht, ein wenig mehr Hoffnung, Zuversicht und Vertrauen zu dem unendlich gerechten, allweisen und barmherzigen Schöpfer in die Herzen legen [durften], (...) [dann ist unsere Aufgabe erfüllt].“<sup>53</sup>

---

<sup>52</sup> ETRICH, Ignaz (1879 – 1968): Flugzeugkonstrukteur, „Etrich – Taube“)

<sup>53</sup> KOBOSIL, Leopold (Hrsg.): Bekenntnis und geistiges Vermächtnis des Flugpioniers Dr. Ing. h. c. Igo Etrich, 5111 Bürmoos, Salzburg, o.J., S 31

## 8. Anhang

### 8.1. Gesprächsprotokolle

So manchem Menschen, den wir über seine persönliche Einstellung zum Thema Sterben und Tod befragt haben, ist es nicht leicht gefallen, über seine diesbezüglichen Ängste, Sorgen und Nöte zu erzählen oder uns gar an seinen eigenen Erfahrungen und Erlebnissen teilhaben zu lassen.

Um eine diesem „Tabuthema“ gegenüber meist ohnehin bestehende Befangenheit nicht noch weiter zu fördern, haben wir von Tonbandaufzeichnungen oder stenographischen Mitschriften während der Interviews verständlicherweise Abstand genommen und beschränken uns in der Wiedergabe auf kurze Zusammenfassungen, selbstverständlich unter Wahrung der persönlich gewünschten und zugesicherten Diskretion bzw. berufsbedingt auferlegten Verschwiegenheitspflicht.

1. Eine Pensionistin, die sich ihr ganzes Leben lang bester Gesundheit erfreute, musste sich vor kurzem einer Krebsoperation mit anschließender Chemotherapie unterziehen. In diesem Zusammenhang tauchten bei ihr natürlich auch Gedanken über das Thema Sterben und Tod auf. Sie kann sich nicht vorstellen, dass es nach dem körperlichen Tod noch irgendetwas gibt (obwohl sie es sich wünschte); in ihrer Vorstellung ist mit dem Tod alles aus und vorbei. Gedanken an das Sterben erfüllen sie mit großer Angst, Unsicherheit und Sorge. Sie glaubt an keine wie immer geartete Form einer nachtodlichen Weiterexistenz.
2. Ein Büroangestellter vertritt die Auffassung, dass mit dem Tod alles aus ist. Das macht ihm aber überhaupt keine Angst. Angst hingegen bereitet ihm der Gedanke an schwere Krankheit, Behinderung oder Siechtum. Sollte ihn persönlich solch ein Schicksal ereilen, plädiert er auf alle Fälle für die Euthanasie, wohlwissend, dass er dadurch andere Menschen unter Umständen in moralisch – ethische Konfliktsituationen bringen kann.
3. Gedanken einer Krankenschwester: Ein Mensch ist für sie genauso ein biologisches Wesen wie ein Tier. Also ist es für den Menschen mit dem Tod genauso aus wie für das Tier. Der Mensch existiert für sie so lange, so lange sein Gehirn funktioniert. Allerdings bedeutet für sie Weiterleben, dass der Verstorbene in den Gedanken der Hinterbliebenen weiterlebt. Sie selbst hat keinen persönlichen Glauben („Der liebe Gott müsste sich vor

der Grausamkeit seines Abbildes Mensch schrecken...“), ist mit vielen Dingen in der Kirche nicht einverstanden, macht aber durchaus diverse Rituale mit.

Andererseits bedeuten die 10 Gebote für sie eine Kernaussage für das Verhalten der Menschen untereinander, sodass es keiner anderen Gesetze mehr bedürfe. Angst vor dem Sterben hat der Mensch eben, weil er denken kann.

#### 4. Beobachtungen und Erfahrungen einer Hauskrankenpflegehelferin

4.1. Gläubige Menschen können meist leichter sterben: sie wehren sich weniger gegen den bevorstehenden Tod, können Schmerzen leichter ertragen, benötigen weniger Psychopharmaka zur Bewältigung von Angstzuständen oder Depressionen. Das Geborgensein und Aufgehobenwissen in einer höheren Macht wird ihnen zu einer Quelle von Kraft, Trost und Frieden.

4.2. Unerledigte Aufgaben und unbereinigte Konflikte halten Todkranke zurück und können das Loslassen vom Körper verzögern und erschweren.

4.3. Zu den sogenannten Verwirrtheitszuständen: Mitunter zeigen gerade alte Menschen, die oft schon seit Tagen kaum mehr ansprechbar waren, kurz vor ihrem Hinübergang ein sehr auffälliges Verhalten: Sie geraten auf einmal in einen sehr wachen Zustand, beginnen zu gestikulieren und zu kommunizieren, geadeso wie Schauspieler mit – für menschliche Augen – unsichtbaren Mitspielern. Da klatschen die einen, strecken die Hände hinauf und winken freudig, als ob sie gute Freunde, alte Bekannte oder sonstige liebe Menschen wahrnähmen, während die anderen wilde Abwehrreaktionen zeigen, als ob sie sich von angsteinflößenden Wesenheiten belästigt oder bedroht fühlten.

4.4. Viele Schwerkranke berichten in den letzten Tagen vor ihrem Tod darüber, dass sie liebe Freunde oder alte Bekannte besucht haben und betonen dabei, dass sie dies nicht etwa geträumt sondern in Wirklichkeit erlebt haben. Bei diesen Besuchern handelt es sich – wie sich im Gespräch mit den Angehörigen oft erfragen lässt – meist um Menschen, die selbst oft vor nicht allzu langer Zeit gestorben sind.

5. Eine schwer kranke Patientin erzählt einem Krankenpfleger, dass es sie sehr belastet, seit einem Familienzweist vor Jahren mit einer ihrer Töchter zerstritten zu sein. Diese Tochter



hat seit damals nichts mehr von sich hören lassen. Dem Pfleger gelingt es, mit der besagten Tochter Kontakt aufzunehmen. Diese erklärt sich bereit, die Mutter im Pflegeheim zu besuchen und die beiden versöhnen sich. Kurz darauf stirbt die Mutter.

6. Ein Spitalsarzt erinnert sich an eine junge, bildhübsche Frau, der wegen eines bösartigen Tumors eine Brust amputiert werden musste. Für die Patientin, deren körperliche Schönheit und Makellosigkeit ihr über alle Maßen viel bedeuteten, brach eine Welt zusammen. Verzweiflung angesichts eines Lebens, das sie fortan in einem gezeichneten Körper weiterführen sollte.

Nach der Spitalsentlassung verlor der Arzt sie aus den Augen, bis sie wenige Jahre später wieder stationär aufgenommen werden musste, im Endstadium ihrer Krebserkrankung: ihr Körper von den Metastasen buchstäblich zerfressen, auf Haut und Knochen abgemagert, äußerlich völlig entstellt; aber aus ihren Augen leuchtete ihm ein verklärtes Strahlen entgegen: sie erzählte ihm dankbar, dass sie durch ihre schwere Krankheit ein anderer Mensch geworden ist, weg vom Äußerlichen hin zum Innerlichen, weg von der Fixierung auf die körperliche Hülle hin zum Sinn des Daseins.

Gerade so, als ob die Schönheit der für sie ehemals so bedeutungsvollen körperlichen Hülle der Gesundung und Verschönerung ihrer Geistseele geopfert werden musste...

7. Der Neffe einer Arzthelferin erlitt in jungen Jahren einen schweren Motorradunfall, bei dem er bereits klinisch tot war, jedoch erfolgreich reanimiert wurde. Während er sich drüben in eine wunderbare harmonische Lichtatmosphäre eingebettet fühlte, musste er von oben zusehen, wie ihn die irdischen Ärzte gegen seinen Willen in seinen irdischen Körper zurückbeförderten. Er selbst wollte gar nicht mehr zurück auf die Erde!

Im Anschluss an den Unfall verbrachte er noch einige Tage in einem komatösen Zustand, währenddessen er alles um sich herum wahrnehmen konnte. So manches Wort von Schwestern oder Ärzten an seinem Krankenbett hätten diese wohl nicht gesprochen, wenn sie gewusst hätten, dass der bewusstlose Patient es hören konnte...

Nach seiner weitgehenden Genesung (mit der man aus medizinischer Sicht nicht gerechnet hatte) hat - mit Ausnahme seiner Tante - niemand seine Erlebnisse ernstgenommen, sodass er sich immer mehr in sich zurückzog. Angst vor dem Tod hat er jedenfalls keine mehr!

8. Erlebnisse einer Büroangestellten

Die Mutter dieser Frau fällt nach einer Hirnblutung ins Koma. Laut Auskunft der Ärzte wird sie aufgrund der neurologischen Befunde entweder sterben oder ein schwerer Pflegefall bleiben.

Jedes Mal, wenn die Tochter ihre schwerkranke, im Koma liegende Mutter auf der Intensivstation besuchte, besserten sich deren medizinische Parameter wie Blutdruck, Herzfrequenz und Atemrhythmus augenscheinlich und dokumentierbar.

Während die Tochter ein sehr gläubiger Mensch ist und sich seit vielen Jahren für spirituelle Dinge interessiert, wollte ihre Mutter - sehr zu ihrem Leidwesen - von solchen Themen nie etwas wissen. Im Wissen und im Vertrauen auf die Aufnahmefähigkeit von Komapatienten für menschliche Worte hat die Tochter ihrer Mutter am Intensivbett allerlei Aufklärungen im Sinne einer Sterbevorbereitung nach Kübler-Ross ins Ohr geflüstert: Unterschiede zwischen dem vergänglichen irdischen Körper und der unsterblichen Geistseele, Begrüßung durch vorausgegangene ehemalige irdische Verwandte und Bekannte, Ablaufen des Lebensfilms, Belehrungen durch den Führergeist oder Schutzengel etc.

Die Mutter wurde wieder völlig gesund: In einer Aussprache mit ihrer Tochter bestätigte sie, alle Aufklärungen im Koma gehört zu haben und jetzt im Bewusstsein zu tragen. In weiterer Folge bekundete sie erstmals in ihrem Leben vehement Interesse an weiteren Ausführungen zu diesem Thema.

Für die Intensivmediziner war die Prognose der Mutter infaust. Die Tochter ist überzeugt davon, dass die vielen Gebete ihrer ganzen Familie um Hilfe für ihre Mutter zu deren Gesundung mit beigetragen haben.

9. Die Mutter mehrerer Kinder liegt im Koma. Alle Kinder sind versorgt bis auf die kleine mongoloide Nachzüglerin. Schließlich finden die Angehörigen eine Möglichkeit, das behinderte Sorgenkind im Familienverband weiter zu betreuen. Die große Familie versammelt sich am Krankenbett der komatösen Mutter und man teilt ihr mit, dass die Kleine nun doch nicht in einem Heim untergebracht werden muss. Kurz darauf stirbt die Mutter.

10. Der Großvater einer befreundeten Familie war zwar schon etwas altersschwach aber im großen und ganzen gesund. Eines Sonntags bat er um den Besuch aller seiner Kinder und

Enkelkinder, um sich von ihnen zu verabschieden. Dieser Wunsch wurde ihm erfüllt. Am nächsten Tag starb er.

11. Die Altbäuerin lag eines Morgens tot im Bett. Sie war in der Nacht ganz ruhig hinübergeschlafen. Ihre Lieblingsurenkelin, die im selben Zimmer schlief, erzählte am nächsten Tag, dass die „Urli“ sie mitten in der Nacht aufgeweckt und ihr ein Abschiedsbusserl gegeben hat.

12. Ein alleinstehender alter Mann steht kurz vor seinem Tod. Die ihn pflegende Krankenschwester spürt, dass ein großes Problem auf seiner Seele lastet und ermutigt ihn, darüber zu sprechen.

Er erzählt ihr, dass er während des Krieges als Offizier einen militärischen Einsatzbefehl für eine kleine Gruppe junger Soldaten gab, was einem Himmelfahrtskommando gleichkam. Und die jungen Leute kamen dabei auch wirklich alle ums Leben.

Jetzt, in den letzten Tagen seines Lebens, sieht er diese jungen Soldaten immer wieder aufmarschieren und – noch viel schlimmer – sie machen ihm Vorwürfe, schwere Vorwürfe über seinen damaligen Einsatzbefehl, der ihnen zum Verhängnis geworden ist.

13. Ein junges Elternpaar ist sich nicht einig, ob sie ihr kleines Töchterlein von der todkranken Oma auf der Intensivstation Abschied nehmen lassen sollen. Während Vater und Mutter vor dem Krankenzimmer beratschlagen, ob sie der Kleinen angesichts der vielen Schläuche, Drainagen, Apparate und Monitore, aber auch wegen des bereits völlig entstellten Aussehens der Oma diese Situation überhaupt zumuten sollen, nimmt eine vorbeikommende Krankenschwester das Mädchen an der Hand und führt es ganz einfach zur Oma hinein. Voller Freude ruft die Kleine ganz entzückt und begeistert aus, wie wunderschön die Oma jetzt aussieht, mit dem hell leuchtenden Gesicht und den schönen lockigen Haaren ...

14. Ein Büroangestellter erlebt nach einer körperlichen Anstrengung während einer Fastenkur einen Schwächeanfall. Während sich Kollegen und ein Arzt darum bemühen, ihn zurückzuholen, empfindet er sich selbst in einem äußerst angenehmen, wohligen Zustand, aus dem er gar nicht mehr zurück möchte. Nach der Rückkehr in seinen Körper wundert er sich speziell darüber, dass er bei seinem Austritterlebnis nicht die ihm aus der Literatur bekannten Erscheinungen wie Licht, Lebenspanorama, Geistwesen etc. erlebt hatte. Er

selbst sieht die Erklärung hierfür darin, dass er aufgrund seiner Lebensphilosophie stets bestrebt ist, sich von den jenseitigen Dingen keine Bilder oder Vorstellungen zu machen.

## 15. Erlebnisse einer Lehrerin

15.1. Als Kind war sie Asthmatikerin. Sie erinnert sich an einen ganz besonders schweren Asthmaanfall, wo sie zu ersticken drohte. Während alles beklemmend, eng und bedrohlich wurde, ihre Eltern um ihr Leben bangten, fühlte sie sich plötzlich aus ihrem Körper gelockert, wurde ganz ruhig, konnte wieder frei atmen und wunderte sich über die Aufregung der Angehörigen.

15.2. Bei einem dramatischen Autounfall überschlug sich ihr Wagen mehrmals. Sie selbst beobachtete die Überschläge wie in Zeitlupe von außerhalb ihres Körpers und erlebte wie in einem Film viele Stationen ihres Lebens von der Gegenwart nach rückwärts zu bis in ihre Kindheit.

15.3. In der Austreibungsphase während der Geburt ihres Sohnes fühlte sie sich am Ende ihrer Kräfte. Plötzlich erlebte sie sich selbst an der Zimmerdecke des Kreißsaales, ebenso ihren Sohn, während der eigentliche körperliche Geburtsvorgang auf dem Geburtstisch weiterlief.

16. Eine Patientin erzählte einer Sekundärärztin, dass sie während der Gallenblasenoperation trotz Narkose bei vollem Bewusstsein war. Sie spürte zwar keinerlei Schmerzen, als die Chirurgen ihren Bauch aufschnitten, konnte sich überhaupt nicht bewegen, nicht einmal die Augen öffnen, nahm aber alles um sich herum im Operationssaal wahr. Alle ihre Versuche, den Anästhesisten auf ihren Zustand aufmerksam zu machen, schlugen fehl.

17. Ein EDV – Fachmann musste sich als Kind einer Blinddarmoperation unterziehen. Während der Operation erlebte er sich an der Zimmerdecke schwebend und beobachtete von oben, wie die Ärzte seinen Körper operierten. Erstmals (!) teilte er dieses Erlebnis jemandem mit.

18. Eine Hausfrau war glücklich, während der letzten Lebensstunden ihrer Mutter an deren Sterbebett im Krankenhaus anwesend sein zu können. Kurz nach dem Tod ihrer Mutter verbreitete sich im ganzen „Sterbekammerl“ ein intensiver Lilienduft. Es waren aber keine Lilien im Zimmer. Der Duft war so intensiv, dass die Tochter schließlich bei den

Krankenschwestern nachfragte, ob etwa Duftöle angewendet worden sind, was aber nicht der Fall war.

19. Die Großmutter lag im Sterben. Als sich die Angehörigen verabschieden wollten, winkte die Scheidende nur kurz ab und bat, doch nicht dazwischen zu reden, wo sie gerade einer so wunderbaren Musik lauschte. Keiner der Angehörigen konnte damals eine Musik im Krankenzimmer hören.

20. Ein älteres Ehepaar wurde eines Nachts durch lautes Glockengeläute aus dem Schlaf gerissen, und zwar zu einer Zeit, wo normalerweise keine Kirchenglocken läuten. Am nächsten Morgen mussten sie die Nachricht entgegennehmen, dass ihr Sohn in der vergangenen Nacht tödlich verunglückt war; – gerade zu der Zeit, als sie vom Glockengeläute geweckt wurden.

21. Eine Hauskrankenpflegerin betreute einen Krebspatienten im Endstadium. Trotz seines schlechten Allgemeinzustandes und starker Schmerzen war er immer freundlich, nahm sein Schicksal dankbar an und ließ alle pflegerischen Prozeduren geduldig über sich ergehen. Irgendwie war ihr dieser Patient ans Herz gewachsen und sie freute sich auf ihre Dienste bei ihm. Bevor sie eines Morgens zur Visite losfahren wollte, sah sie auf einmal diesen Menschen in einem hellen, strahlenden, unbeschreiblich schönen Licht... und sie wusste, dass er ihrer irdischen Pflegedienste nicht mehr bedurfte. Kurze Zeit später wurde sie von der Gattin des Patienten über dessen Tod benachrichtigt.

22. Persönliche Erinnerungen eines Seelsorgers

22.1. Immer wieder kommt es vor, dass in einer langjährigen Ehegemeinschaft ein Partner unheilbar erkrankt. Wenn der Gesunde dem Kranken die Diagnose vorenthalten möchte und gleichzeitig der Erkrankte den Gesunden mit seinem intuitiven Wissen um die Unheilbarkeit seiner Krankheit nicht belasten möchte, spielen beide ein höchst unbefriedigendes Schauspiel... Gelingt es hingegen den Partnern, die schwere Zeit gemeinsam durchzustehen und zu bewältigen, reifen sie daran und wachsen oft über sich selbst hinaus. Nicht selten bleibt dem überlebenden Partner diese Zeit wohl als die schwerste, gleichzeitig aber auch als die bereicherndste ihrer Beziehung in Erinnerung.

- 22.2. Für ungläubige Hinterbliebene bleibt nach einer Leichenverbrennung eben nur eine Handvoll Asche vom geliebten Menschen übrig...
- 22.3. Eine alte Frau beschreibt ihre Empfindung anlässlich der Beerdigung eines weiteren Mitglieds aus der Großfamilie: „Das Scharl herüben wird halt immer kleiner und das Scharl drüben immer größer.“
- 22.4. Anlässlich seiner Besuche bei nicht mehr ansprechbaren Patienten, die oft schon mehrere Tage im Koma liegen, kann er immer wieder beobachten, dass eben diese bewusstlosen Menschen auf einmal mitzubeten (oder zumindest mitzumurmeln) beginnen, wenn er am Krankenbett das „Vater unser“ oder das „Gegrüßet seist Du Maria“ spricht.
- 22.5. Ein kleines Mädchen konnte nicht verstehen, warum ihr Onkel schon mit 18 Jahren sterben musste, während ihr Großvater über 90 Jahre alt wurde. Nach aufklärenden Worten über die eben nur scheinbare Ungerechtigkeit Gottes rief die Kleine aus: „Dann hat es mein Onkel ja eigentlich viel besser als mein Großvater, denn er ist schon viel früher beim lieben Gott und dort ist es ohnehin viel schöner.“
- 22.6. Ein junges Mädchen war an Leukämie erkrankt und ihre Krankheit schritt bedrohlich rasch fort. Wenige Tage vor ihrem Tod war sie kurz klinisch tot und wurde reanimiert. Während dieser Phase erlebte sie folgende Vision: sie erlebte sich selbst in der Kirche sitzend, als ihr Großvater, der selbst schon vor Jahren verstorben war, auf sie zukam und ihr seine Hände entgegenstreckte. Als sie ihm ihre Hände reichen wollte, wurde sie plötzlich - ins irdische Leben - zurückgerissen...
- 22.7. Nachbarschaftsfeindschaften werden gerade im ländlichen Bereich oft über Generationen regelrecht vererbt. Ein Mann wollte diese Spirale am eigenen Sterbebett durchbrechen, allein die Nachbarn waren dazu leider nicht bereit. Trotzdem gelang es dem Sterbenden, von sich aus den anderen aus innerstem Herzen zu verzeihen und konnte so versöhnt und in Frieden seine Jenseitsreise antreten.

- 22.8. Ein Bauernehepaar hatte sein ganzes Leben lang nur für den Hof gelebt. Nach dem Tod des Gatten möchte die Witwe den Hof, also ihren ganzen Lebensinhalt, übergeben. Welch große Enttäuschung, als keines der Kinder den Hof übernehmen möchte! Verbittert, in Groll und Hader, muss sie erkennen, dass sie ihr Herz zu sehr an die Materie gehängt hat.
- 22.9. Viele Menschen durchleben nach der Eröffnung einer unheilbaren Krankheitsdiagnose eine Phase der Auflehnung, Aggression und Rebellion. Im weiteren Krankheitsverlauf kommt es oft zu einem gewaltigen Lernprozeß, Entwicklungsschritt und Gesinnungswandel, mitunter erst durch den Läuterungseffekt der letzten Krankheitstage vor dem Tod. Hätte nicht eine aktive direkte Sterbehilfe diese Entwicklungschance zunichte gemacht?
- 22.10. Angehörige, die den Todkranken nicht loslassen oder freigeben wollen, hindern diesen oft am Sterbenkönnen. Oft stirbt der Patient dann gerade in den wenigen Minuten, wo niemand im Zimmer anwesend ist.
- 22.11. Kranke spüren oft den Todeszeitpunkt im Vorhinein. (Wenn eine Grippe im Anzug ist, merkt man es auch schon, bevor die Nase rinnt.) Oft verabschieden sie sich von allen lieben Menschen zu einem Zeitpunkt, wo keiner mit dem nahen Tod rechnet – um kurz darauf wirklich zu sterben.
23. Eine Stationschwester beobachtet immer wieder, dass sich der Ausdruck und die Ausstrahlung von verstorbenen Patienten in den ersten Stunden nach deren Tod noch deutlich erkennbar ändern: Während das für diesen Menschen zu Lebzeiten Typische und Charakteristische aus seinen Zügen allmählich immer mehr verschwindet, wird das Leichengesicht immer wachsartiger und einheitlicher.
24. Beobachtungen eines Krankenpflegers
- Folgende Verhaltensweisen von Patienten ordnet er auf Grund langjähriger pflegerischer Beobachtungen in einen Bereich ein, den er als präkomaösen Zustand bezeichnet:
- Wenn ein Patient angesprochen wird, sucht sein Blick den ganzen Raum ab, bis er den Menschen, der ihn angesprochen hat, lokalisieren kann.

Ebenso ist es dem Patienten in dieser Phase nicht mehr möglich, einen Gegenstand (z.B. einen Becher) zielgerichtet zu fassen; er greift daran vorbei.

Wenn solche Zustände am Patienten beobachtbar sind, fällt dieser oft absehbare Zeit später ins Koma.



## 8.2. Literaturverzeichnis

- AMBERGER, Hermi: Wer glaubt, lebt länger: Glauben heilt – Beten hilft – und Ärzte können es beweisen, Ueberreuter, Wien, 2000
- DAHLKE, Rüdiger: Woran krankt die Welt? Moderne Mythen gefährden unsere Zukunft, 1. Aufl., Riemann – Verlag, München, 2001
- DU PREL, Carl, zitiert in: PASSIAN, Rudolf: Abschied ohne Wiederkehr? Tod und Jenseits in parapsychologischer Sicht. Erlebtes – Erfahrenes – Erforschtes, 5. Aufl., Otto Reichl – Verlag, St.Goar, 1988
- FÄSSLER-WEIBEL, Peter: Nahe sein in schwerer Zeit. Zur Begleitung von Angehörigen von Sterbenden, Topos plus Taschenbücher, Band 412, Freiburg - Schweiz, 2001
- FOSTRA – Mitteilungen Nr. 108/2001, Informationsblatt für Mitglieder und Freunde der Förderungsgemeinschaft der Strath-Idee e.V., Donaustauf
- FRANKL, Viktor E.: Der Mensch vor der Frage nach dem Sinn. Eine Auswahl aus dem Gesamtwerk, 14. Aufl., Piper Verlag, München, 2002
- HIERZENBERGER, Gottfried: Erkundungen des Jenseits. Der Blick auf die andere Seite der Wirklichkeit, Herder & Co, Wien, 1988
- HINZ, Walther: Was uns erwartet, zitiert in HIERZENBERGER, Gottfried: Erkundungen des Jenseits. Der Blick auf die andere Seite der Wirklichkeit, Herder & Co, Wien, 1988
- KOBOSIL, Leopold (Hrsg.): Bekenntnis und geistiges Vermächtnis des Flugpioniers Dr. Ing. h. c. Igo Etrich, 5111 Bürmoos, Salzburg
- KÖNIG, Kardinal DDr. Franz, zitiert in: Solidarität mit unseren Sterbenden – Aspekte einer humanen Sterbebegleitung in Österreich, Parlamentarische Enquete, Stenographisches Protokoll, 29. Mai 2001
- KÜBLER-ROSS, Elisabeth: Über den Tod und das Leben danach, 13. Aufl., Verlag „Die Silberschnur“ GmbH, Neuwied, 1991
- PASSIAN, Rudolf: Abschied ohne Wiederkehr?, Tod und Jenseits in parapsychologischer Sicht. Erlebtes – Erfahrenes - Erforschtes, 5.Aufl., Otto Reichl – Verlag, St. Goar, 1988
- PLUTARCH: De defectu oraculorum, in : Moralia, Block 417 b – e
- ROESERMUELLER, Wilhelm Otto: Um die Todesstunde... Übersinnliche Beobachtungen an Sterbebetten. Blicke in eine andere Welt, 8. Aufl., Turm – Verlag, Bietigheim, 1989
- RUDOLFSSON, A.: Leib – Seele – Geist. Dr. Strathmeyers Gesundheitsregeln. Erläuterungen für Denkende. Als Manuskript gedruckt. Döring-Druck, Neumarkt-St.Veit, o.J.
- SNELL, Joy: Der Dienst der Engel diesseits und jenseits. Erlebnisse einer Krankenschwester, 7. Aufl., Turm-Verlag, Bietigheim, 1994
- URL: <http://parapsychologie.ac.at/bas-info.htm>, 3.6.2002
- WALLNER, Heinz Peter, NARODOSLAWSKY, Michael: Inseln der Nachhaltigkeit. Logbuch für ein neues Weltbild, NP Buchverlag, St.Pölten, 2001
- WEIDNER, Gisela (Hrsg.): Dein Schutzengel und Du, 1. Aufl., Wiener Verlag, Himberg bei Wien, 2001
- WEIDNER, Gisela (Hrsg.): Woher komme ich – Wozu lebe ich – Wohin gehe ich , Wiener Verlag, Himberg bei Wien, o.J.
- WICKLAND, Carl: Dreißig Jahre unter den Toten, 10. Aufl., Otto Reichl-Verlag, St.Goar, 1992



*Der Tod ist nichts.  
Ich bin nur schon in den nächsten Raum geschlüpft.  
Ich bleibe ich, und du bleibst du.  
Was auch immer wir füreinander waren,  
das sind wir noch.*

*Rufe mich bei meinem gewohnten Namen;  
Sprich zu mir – so leicht und einfach,  
wie wir es immer getan haben.  
Lass nicht zu, dass etwas anderes wird  
in unseren Gesprächen.*

*Hülle dich nicht in dunkle Trauer und Sorge.  
Lache – wie wir immer über unsere kleinen  
Scherze gelacht haben.  
Bete , lächle, denk an mich – bete für mich.  
Sprich von mir wie früher, und lass nicht den  
Schatten der Trauer über meinem Namen sein.*

*Das Leben ist so, wie es immer war.  
Es geht beständig weiter.  
Warum sollte ich nicht mehr in deinen Gedanken sein,  
nur weil du mich nicht mehr siehst?*

*Ich warte ja auf dich,  
ganz in deiner Nähe –  
nur um die Ecke.*

*H.S. Holland,  
Canon of St.Pauls Cathedral, 1884 - 1910*

